

66. Jahres-Bericht
des
Museum Francisco-Carolinum
nebst der 60. Lieferung
der
Beiträge zur Landeskunde
von
Österreich ob der Enns.



Linz 1908.
Verlag des Vereines Museum Francisco-Carolinum.
—
Druck von J. Wimmer.

Zum Beweis dessen bringen wir, vorgreifend unserer Abhandlung, eine höchst bedeutsame Urkunde aus dem Jahre 1484,¹⁾ in welcher auch die ältesten urkundlich bezeugten Pfarrer von Haselbach und St. Peter aufscheinen. Die Veranlassung zu dieser Beurkundung war folgende: Heinrich und Christoph von Lichtenstein zu Nikolsburg, damalige Besitzer der Herrschaft Steyreck,²⁾ Reichenstein etc., hatten auf Bitten der zu ihren Herrschaften gehörigen Pfarrer, als deren „Kirchenlehen Herrn und Vögte“, ihnen die Gnade getan, daß bei ihrem und ihrer nachkommenden Pfarrer Tode von ihrem jeweiligen Nachlaß ein Drittel bei der betreffenden Kirche verbleiben, ein Drittel von ihnen durch Gottes Willen verschafft und ein Drittel ihren notdürftigen Verwandten testiert werden dürfe. Dafür verpflichteten sich die Pfarrer und Vikare mit Revers vom 26. April (Montag nach St. Georg) 1484, künftighin alle Jahre allweg am Montag nach dem Auffahrttag und am Montag nach St. Martinstag samt etlichen ihren Priestern nach Steyreck oder in ein anderes derer von Lichtenstein Geschlösser im Lande ob der Ens, wohin sie erfordert würden, auf eigene Kosten zu kommen und einen Jahrtag für alle Verstorbenen aus dem Geschlechte Lichtenstein zu begehen, bei Poenfall von 3 fl. Wachs gegen Steyreck. Siegler waren der Propst Lienhart von St. Florian, Bernhart von Scherffenberg, Landeshauptmann ob der Ens, und Georg von Losenstein. Diesen Revers stellten folgende Pfarrer und Vikare aus:

In der Herrschaft Ruttenstein: Merth Seczeleich, Pfarrer zu Königs-
wiesen. Michael Griespekh, Pfarrer zu Meisenbach.
Hanns Stainprucker, Pfarrer zu Pierpach. Wolfgang
Rönnner, Pfarrer zu Schönnaw.

In der Herrschaft Reichenstein: Wolfgang Oleutter, Pfarrer zu Wart-
berg. Sigmund Vimger, Kaplan zu Reichenstein. Hanns
Wasner, Pfarrer zu Weittersfeld.

In der Herrschaft Steyreck: Wolfgang Hohenrainer, Pfarrer zu Narn.
Hanns Speiler, Pfarrer zu St. Panthaleon. Georg Hirschl,
Pfarrer zu Altenpurgg. *Lienhart Striettel, Pfarrer zu
Haselpach. Christof Hohenperger, Pfarrer zu St. Peter
in der Au.* Hanns Schmidl, Pfarrer zu München bei
Ebelsberg.

¹⁾ Diese Urkunde, ein Revers, von 18 Pfarrern und Vikaren des Mühlkreises und von drei Pfarrern südlich der Donau ausgestellt, erliegt in Abschrift unter den Akten der Passauischen Herrschaft Ebelsberg im sog. Blechkastenarchiv Passau im kön. bayer. allg. Reichsarchiv in München.

²⁾ Ueber den Uebergang der Herrschaft Steyreck nach dem Aussterben der Kapeller 1406 an die von Lichtenstein s. pag. 37, Note 2.

In der Herrschaft Waxenberg: Georg Diemb, Pfarrer zu Grammenstötten. Friedrich Hammerschmied, Pfarrer zu Leonfelden. Lienhart Veyalhueber, Pfarrer zu Weissenbach. Ruprecht Müller, Pfarrer zu Ober-Neukirchen. Jakob Gromanstötter, Pfarrer zu St. Johannes. Friedrich Lang, Pfarrer zu Ottensheimb. Kaspar Vicarius zu St. Steffan bei Haslach. Hanns Khöll, Pfarrer zu St. Martin bei Velden.

Hieraus folgt, daß die Pfarre St. Stephan zu Steyreck samt ihrer Filiale St. Georgen an der Gusen mit Kirchenlehenchaft und Vogtei nicht mehr unter die Herrschaft Steyreck gehörte, sondern zu Pulgarn, denn der Pfarrer von Steyreck ist hier nicht genannt.

Der Vortrag in dem nur drei Jahre älteren Urbar von Steyreck, 1481: „Die Vogthey der Gotzhewser: Jtem das Gotzhaws zu Pulgarn mit sammt denen Kirchen. Jtem Steyregkh unnd zu St. Jöring mit allen Zugehörungen gehören meinem Herrn zu“ entspricht also bezüglich des zweiten „Jtem“ nicht den tatsächlichen Verhältnissen des Jahres 1484 und dürfte aus einer älteren Urbarsvorlage herübergenommen sein. Dennoch *prätendierten die von Lichtenstain als Rechtsnachfolger der Kapeller zu Steyregk gewisse vogteiliche Rechte über die Pfarre Steyreck und deren Filiale St. Georgen a. d. G.* — besonders bezüglich Revision und Fertigung der Kirchenrechnungen — nach ihrer Anschauung resultierend aus ihrer — allerdings nicht bestrittenen — immediaten Erbvogtei über Pulgarn, somit auch über die zu Pulgarn gehörigen Kirchen (s. oben das erste „Jtem“ des Urbars 1481) und weiter aus den aufhabenden Vogteirechten an Vogthennen von in den verschiedenen Pfarren und Filialen gelegenen, von der Herrschaft an Pulgarn gewidmeten Gütern. Der im 16. Jahrhundert diesbetreffende, durch Jahrzehnte mit Pulgarn und mit der Landeshauptmannschaft ob der Ens geführte Streit endete zu Ungunsten der Herrschaft.¹⁾

Wenden wir uns nun zu den Beurkundungen über das

Gotteshaus und die Pfarre St. Peter zu Tauersheim in der Zagelau.

Eine interessante Urkunde finden wir im Stadtarchiv zu Linz: 1347 12. Juni. (Erchtag vor St. Veit.) Friedrich der Tungozzinger und seine Frau Kathrein geben dem Herrn *Arnold zu den zeiten*

¹⁾ Diesem Streite verdanken wir das umfangreiche „Memoriale“ Hartmanns von Lichtenstein bezüglich der prätendierten Vogteirechte aus der Zeit

Pfarrer zu Linz verschiedene Burgrechts Gülten auf Jaeklein des Kramer Haus, auf des Prunner Haus in der altenstat, auf dem Hause des Wolgemut, das nun Fridel der Kürsner gekauft hat, und auf Dietlein des Champtner Haus vor dem Thor. „Wir haben auch im den Gelt geben für alle die recht und nucz die er haben sollt ze *Tovershaim*, daz die dem herrn daselben beleiben schullen, der da ze *Tovershaim* ist.“ Mit der Stadt Linz Insiegel¹⁾ (fehlt).

Es ist dies die erste Beurkundung eines Geistlichen zu Sankt Peter, aber auch der erste Kompetenzstreit über die dortigen Gottes-hauseinkünfte mit dem Pfarrer von Linz, der durch den Linzer Bürger Tungossinger mit der Gabe von 2 *℔*. 2 *β* und 2 Hühner jährlicher Gülten an den Pfarrer beglichen wurde.

1350 am 4. Jänner verschaffte Katharina Turing, des Lorcz Witwe zu Steyr, ihre Hube „dacz *Paurenberg*“ (bei Linz) um ein ewiges Licht zu dem »*Gotteshaus zu Tauersheim*«. ²⁾

Am Samstag vor St. Thomastag (18. Dezember) 1406 übergab Eberhard II. von Kapellen in Erfüllung seines letzten Geschäfts-briefes für die nach Pulgarn vermachten 60 *℔*., „mit guter Vernunft und noch bei seinem lebentigen Leib“, seines rechten freien Eigens mit den Gütern der von Botenstein im Amt Bodendorf in der Riedmark, auch die Newmühle, da Strutzl aufsitzt, den Schrängl- und den Ennßhof sammt zugehör in *Tauersheimer Pfarre*, die auch die von Pottenstein innegehabt haben. ³⁾

1418.⁴⁾ Ein Stiftbrief von Peter Castner um etliche Zehente in Linzer und in *Tauersheimer Pfarre*. Dabei auch der Auerzehent, von Friedrich Castner herrührend (Stiftbrief für Linz), erwähnt wird.

1419 26. Juni (nächster Montag vor St. Paulstag) verkaufen Peter Goldner von Czagelaw und Barbara, seine Frau, ihrem Vetter Friedrich zu Hagenau, Preid, dessen Frau, verschiedene Zehente in *Münicher Pfarre* (Kleinmünchen): Hütelhof, Aulehen, Ränftel-des Uebergangs der Herrschaft Steyreck an die Jörger (zweitletztes Dezennium des 16. Jahrhunderts). Manuskript im Musealarchiv. Dasselbe enthält zahlreiche willkommene Regesten bis in die Gründungszeit von Pulgarn, manche darunter noch unbekannt.

¹⁾ Orig.-Perg. im Stadtarchiv Linz.

²⁾ Orig.-Perg. im Museum zu Linz. Vergl. Urk.-B. Ob.-Oest. VII. 163, nro. CLXIV.

³⁾ Diplomatar-Kopie im Linzer Museum ex vidimiertem Papier Codex 7. Mai 1632 (in St. Florian). Des Eberhard II. Mutter und Eberhards I. von Kapellen Hausfrau war Jeutta, eine geborne von Potenstein (s. Stammtafel im Anhang).

⁴⁾ Regg. nicht mehr vorhandener Stiftbriefe auf einem Pap.-Fol. im Pfarrarchiv Linz.

lehen, Mühle an der *Stainbruck*, Peunt bei dem Gattern an der *Stainbruck*, Pemperlehen, Judenpeunt und in *Tauershaimer Pfarre*: auf dem Restockhof, auf 2 Güter zu Ränsech, auf dem Gut dacz Friedlein auf der *Hochstrass*, und auf dem Gut dacz dem Pawrlein, welche Zehente alle Lehen von der Herrschaft zu *Zierberg* waren.¹⁾

1421. Am Allerheiligenabend, 31. Oktober, vererbrechtet Abt Johann von St. Peter zu Salzburg das „Hamerlehen zu Zagelaw gelegen in *St. Peters Pfarre*“ und 1427 St. Oswaldstag, 5. August, ist ein weiterer Erbrechtsbrief desselben Abtes über das »*Freithoflehen in St. Peters Pfarre*« datiert. 1470 ist ersteres Gut vorgetragen als „Prunn- oder Hammerlehen zu Zaglaw in *St. Peters Pfarre zu Tausersheim*“, und im Urbar des Stiftes St. Peter de 1515,²⁾ welches sehr ausführlich alle zu obigen zwei Lehen gehörigen Gründe verzeichnet, finden wir den „Mair zu *Kirchdorf*“,³⁾ das „Kirchfeld“ mit Gwannten „gegen des *Pfarrers zu Zaglaw* über“, „an des Eßmüllers Acker stossend“, „an *Sanct Peters Kirchen zu Zaglaw* Acker stossend.“⁴⁾

Aus dem obzitierten Memoriale des Hartmann von Lichtenstein entnehmen wir folgende Daten:

1503 fertigt Eberhard Marschalch, Pfleger zu Steyreck, neben

¹⁾ Eine weitere Urkunde über dieselben Zehente vom J. 1536 nennt die letztgenannten Zehente ebenfalls »in *Tauershaimer Pfarre*« gelegen. (Zwei Orig. im Stadtarchiv Linz.) Zierberg, einst Burg in der Pfarre Ansfelden. Diese Zehente dürften ursprünglich zu Lonstorf gehört haben und von den Lonstorfern, nach ihrem Abgang von dort, zu Zierberg gekommen sein.

Die „Hochstrasse“ (der Hochstrasser und der Peýrl, unweit Straße und Bahn Linz—Kleinmünchen), und die „Steinbruck“ (Lage heutzutage nicht zu konstatieren) sind Reminiszenzen der römischen Straßenabzweigung nach Lentia von ihrer Heerstraße Ovilabis—Lauriacum.

²⁾ Diesem Urbar sind auch die Daten de 1421, 1427, 1470 entnommen.

³⁾ Das „Kirchdorf“ dem Namen nach verschwunden, muß auch in der Zagelaw, vielleicht von der Eßmühle mehr gegen die Donau zu, gelegen haben. In den ältesten Urbaren von St. Peter des 13. Jahrhunderts ist „Chirchdorf“ unmittelbar nach Tausersheim genannt. Das Stift bezog von dort drei Schilling gelts. Im dritten und vierten Urbar vor 1266 und vor 1272 ist dabei die Note „venditum est“. Noch 1561 und 1597 ist der Name „Kirchdorf“ beurkundet. (Siehe auch S. 44 oben.)

⁴⁾ „Eine Urkunde im Stadtarchiv von Enns vom 16. August 1450 meint unverkennbar unter der Benennung »Tausersheim«: St. Peter in der Zizelau.“ (Stülz, Tausersheim 414.) 1479 20. Februar verkaufte Ruland Pabenöder zu Plumau dem Kaspar von Starhemberg sein Gut am Stadl bei Lonstorf in *St. Peters Pfarre und in Schaumberger Landgericht*, rührt zu Lehen von Oesterreich, so Hanns Ayhinger, der Sparsgutin Amtmann in gerhabsweise für Wolfgang Stadlers Sohn verantwortet. Siegler Wolfgang Vonstorfer und Kristof Kresslinger. (Orig. Schloßarchiv Eferding.)

Frau Margaretha Pergkhaimerin, Meisterin von Pulgarn, einen Heirats- und Vermächtnisbrief auf der halben *Neumühle in Tafershaimer Pfarre*, so gegen Pulgarn dienstbar ist, unvergriffen der Herrschaft Steyreck an ihrer Vogtei.

1505 fertigt Hanns Mittermair, Rentmeister auf Steyreck, neben Frau Margareth Pergkhaimerin, Meisterin zu Pulgarn, einen Kaufbrief über die *Neumühle in St. Peters Pfarre*, gegen Pulgarn dienstbar, unvergriffen etc. wie vor.

Und 1532 fertigt Georg Alber, Pfleger zu Steyreck, neben der Meisterin von Pulgarn, Appollonia Sulczpergerin, einen Verzichtbrief über die *Neumühle am Traunfeld*, gegen Pulgarn dienstbar, unvergriffen der Herrschaft Steyreck an ihrer Vogtei.

Zu Linz 1518 am Pfinztag nach Frauentag Lichtmesse errichtete Sigmund Astner, derzeit Landschreiber, Sohn des † Martin Astner, Bürgers zu Ottensheim, und dessen Hausfrau Dorothea sein Testament, darin er zur Pfarrkirche Linz den Hof zu Aich in *Zaglawer Pfarre*, item den Hof zu Goldern in Eferdinger Pfarre widmet.¹⁾

Wir schließen diese Beurkundungen mit folgenden zwei Starhembergschen Lehenbriefen:²⁾ Wildberg 1561, Pfinztag vor Maria Magdalena. 17. 7. für Wolfgang Puechleutner, b) 1597 22. September für Wolfgang Puechleutner,³⁾ fürstl. Passauischer Rat und Pfleger zu Leoprechting, über nachfolgende Stücke in der „*St. Peters Pfarre zu Tausersheim* gelegen“, und zwar zu Zaglau: Die Hube beim Pach, das Genßleinslehen, das Liendlfischlehen daselbst, den Ennserhof, das Fischlehen daselbst des Simon Ennglpeurl, das halbe Lehen des Ennglmayr, des Peter Seldner (al. Saldner) Burgrecht, der Schrännglhof, des rotten Pettern Burgrecht, die Mülacker zu dem Ennß gehörig, 2 Felder zu der Neumühle ge-

¹⁾ Regg. von Stiftsbriefen (deren Orig. meist nicht mehr vorhanden) auf einem Pap.-Fol. im Pfarrarchiv Linz. Ebenda ist eine Abschrift desselben Datums vorhanden, wonach Astner für seinen Bruder Wolfgang Astner, Pfarrer zu St. Laurenz im Paltentale, und für ihre Eltern einen Gottesdienst bei der Pfarre Linz stiftet; mit der Weingarthueb zu Strassheim in Alkhofer Pf. Donauthaler Lndgt., so vom Stift Passau freies Jwertaigen ist. Mitsiegler Andre Pruckner zu Schlüsselberg, Rat und Anwalt der Landeshauptmannschaft, und Wolfgang Wishaider zu Linz.

²⁾ Zwei Orig. im Archiv Eferding. Auch in den Starhembergschen Lehenbüchern das. enthalten.

³⁾ Die Puechleutner, welche später Freiherren wurden und im Innviertel sowie im oberen Mühlkreis sich Güter erwarben, stammen von einer Linzer Bürgersfamilie ab.

hörig, das Lehen zu dem vinstern Kalb zu *Kirchdorf*¹⁾ gehörig, des Schleiner Luss, das Lehen des Mertl auf dem Traunfeld, die Äcker zu Wagram und die Haslpachaecker.

Wo stand die alte St. Peterskirche in der Zagelau?²⁾

Tatsächlich stand die alte Kirche nicht an dem Orte, der nach ihr nun „St. Peter“ heißt, sondern ganz nahe an der Traun, d. h. am Fabrikkanal, in unmittelbarer Nähe der Spinnfabrik der Kleinmünchener Aktiengesellschaft in der Zitzelau und nicht gar weit von der Eßmühle. Auf demselben Platz, wo nun das Kirchenbauerngut steht, stand einst, der Tradition nach, die Kirche und in der Tat zeigen die Steinbauten des Bauernhofes noch an zwei Stellen Überbleibsel der alten Kirche. Man betrete nur durch die nördliche Haustür den Hausgang mit den überzwerch gekreuzten Bogenwölbungen und den noch sichtbaren Steinrundbau im nord-osten des Bauerngehöftes. Ganz nahe vom Hof zeigte man uns den Platz des alten Freithofes. Die Spinnfabrik, nahe diesem Platze, steht offenbar an Stelle des alten Freithoflehens. In der Niederung der Traun stand noch vor wenigen Dezennien das „Saghäusel“. Es soll früher einen anderen Namen gehabt haben (vielleicht das Hammerlehen, Säge und Hammer waren meist beisammen). Es ist erst vor wenigen Dezennien der Traun zum Opfer gefallen.

Wer beim Kirchenbauer steht, dessen Hof noch auf dem Traunrideau liegt, und ostwärts schauend in mäßiger Entfernung den in der Neuzeit entstandenen mächtigen Traundamm erblickt, dessen Krone um ein Bedeutendes das Traunrideau beim Kirchenbauer überragt, kann ermessen, wie sehr diese St. Peterskirche, das nach ihr benannte Kirchdorf und die ganze Zagelau den Fluten der Traun bei Hochwasser ausgesetzt war. Gegen das heutige St. Peter zu blickend, ersieht man genau, daß das alte Inundationsgebiet der Traun gegen Nordwesten sich bis an das zweite Rideau, auf dem St. Peter nunmehr steht, erstreckte und sich hier mit dem südwestlichen Inundationsrideau der Donau im spitzschrägen Winkel vereinigt, welches Donaurideau sich am schärfsten beim Wirtshaus „zur Lustenau“, bei Lonstorf und bei dem heutigen St. Peter abhebt, gegen die Zagelau zu aber sich mit dem Traunrideau nivelliert. Eben wegen diesen Inundationsgefahren seitens der Traun wurde

¹⁾ Über „Kirchdorf“ siehe die Note 3, Seite 42.

²⁾ Durchgehends nach eigenen Wahrnehmungen.

die St. Peterskirche von ihrer alten Stelle auf das zweite höhere Rideau verlegt.

Der Schlußstein des Torbogens ober dem Eingang in den Turm der jetzigen Kirche trägt eingehauen die Jahrzahl „1753“ und vom Jahre „1752“, Rom, Juli 3.¹⁾ datiert ein Indulgenzbrief vom Papst Benedikt XIV. für alle Gläubigen, welche „ad sonum campanae ecclesiae sancti Petri Loci lincensis“ ihre Andacht verrichten. Ablässe wurden aber nicht nur zur Hebung der Andacht der Gläubigen, sondern auch zur Hebung ihres Wohltätigkeitssinnes für die betreffende Kirche erteilt („qui manus adiutrices ad fabricam porrexerint“ — lautete die alte Formel). Kirchenrechnungen aus dieser Zeit von St. Peter fanden sich weder beim Pfarramt in Linz, noch bei jenem in St. Peter, aber auch nicht bei dessen Vogteiherrschaft Steyreck.

Unsere Vermutung, daß die St. Peterskirche 1752—53 ihren Standort wechselte, können wir daher nur durch ihre etwa aus dieser Zeit stammende Bauart und durch obige zwei Zahlen stützen.

Wie sehr auch in früheren Jahrhunderten mit den Donauüberflutungen wirtschaftlich gerechnet wurde und daß damals das Auengebiet wahrscheinlich ein ausgedehnteres war als heutigen Tages, möge aus folgender Urkunde hervorgehen, die wir ihres allgemeinen Interesses wegen zum Teil per extensum geben:

1451. *Steirekg.* Erohtag vor Hl. Auffahrttag. Juni. 1.²⁾ Heinrich von Lichtenstein von Nikolsburg giebt Kaufrecht Siglein am *Urfar zu Tauersheim*, weiland Hannsen des Mittermair zu Holzhausen seligen son, meinem Vergen in sanct Peters Pfarr, Barbara seiner Hausfrau, „auf meiner Aw, genannt die new vergenaw und liegt zwischen beiden Vrfaren³⁾ oberhalb des Joergen vergen aw und hebt sich an im Weinpach,⁴⁾ gegen des Klaner Pierpaum über, da

¹⁾ Orig. im Pfarrarchiv Linz.

²⁾ Orig. im Musealarchiv Linz.

³⁾ Der Natur der Sache gemäß nach Strom- und Uferverhältnissen liegt gewöhnlich das eine Urfahr, resp. der eine Landungsplatz mehr stromaufwärts als das entgegengesetzte Urfahr. Mehr stromabwärts liegt jenes, von dem aus man, nahe dem Lande, leichter stromaufwärts fahrend über die Höhe des jenseitigen Landungsplatzes gelangen kann, um sich dann — mehr der Strömung überlassend — zum anderen Urfahr herabzulassen. Zumeist ist also jenes Urfahr mehr stromaufwärts gelegen, auf welchem die Strömung eine stärkere ist. Es hängt dies aber auch von den Ufer- und Strandverhältnissen ab. In Tauersheim dies- und jenseits war die linksseitige Landungsstelle höher, d. h. stromaufwärts gelegen.

⁴⁾ Der Weinbach kommt aus der Gegend von Ruefling-Leonding, wo vielleicht auf den Höhen damals noch Wein gebaut wurde, daher der Name.

bei dem Pawm ein Stain ligt, darinn ein Kreuz eingehawt ist, vnd werd abher uncz an des Joergen Vergenaw, an dasselbe markh gegen den türn ze Lannsdorf über, zwischen der runsen zunaechst des Stephleins am Chalchhofen wiesen, und auch ein Neuschütt niderhalb des Joergen vergen Aw, mitten im Wasser, gegen der Huebaw über vnd gegen dem Reit hinaw nach der Vergenaw und zaigt oben mit dem Ort gegen des Czehentner Hofstat und unnden gegen den Turn zu Ebelspergk und des Huehen haus am Kalchhofen mitten in das Gschaid.“ Järliche Dienst zu Weihnachten von jeder Au 30 den. in die Herrschaft Steirekg in das Amt am Traunfeld, mit dem Zusatz: „wurden die benannten Auen besser und sich anschütten, so möge man mehr Zins auflegen, wurden sie aber aerger, also das das Wasser daran hinbräch, so soll ihnen der Zins auch nach Gnaden geringer werden.“ Das Urbar von Steyreck 1481 nennt beim Dienst der Zagelaufischerei auch noch die Auen: Fischeraw Neuaw, in der Aw. Bemerkenswert ist, daß damals in der Zagelau auch Gold gewaschen wurde: „vom Goldwaschen. IV. βden.“¹⁾

Obige Urkunde de 1451 gibt uns den willkommenen Anlaß, schon an dieser Stelle über das

Urfahr zu Tauersheim und Tauersheim links der Donau

einige Beurkundungen und Ausführungen folgen zu lassen.

1388. Mai. 18. (Montag in den Pfingstfeiertagen).²⁾ Eberhart von Kapellen giebt seinen Willen daß Hanns der Enykehl Bürger zu Methausen zwei Teil Zehent auf nachfolgenden Gütern in Steyrekker Pfarr, so Lehen von Steyreck, Ulrich dem Verigen zu Tauersheim und seiner Frau Kunigunde verkaufen möge: „auf den Gütern zu dem Melfel,³⁾ dacz dem List, im Art, dacz dem hann, dacz dem haillaz, am Mos und auf dem Hof dacz Teuffentopl.“

Von besonderer Wichtigkeit ist aber der Eintrag im Urbar von Steyreck de 1481:

Er heißt jetzt Staudach-, auch Grundbach, und kennzeichnet sich etwa von der Gegend des Stigelbauerngutes, jedenfalls aber von den Blankenauer- und Heilmayer-Gehöften aus bis zu seiner Mündung in die Donau bei Zizelau als ein alter Donauarm.

¹⁾ Steyrekker Urbar de 1481.

²⁾ Orig. im Stadtarchiv Linz.

³⁾ „Mellfeyl“, laut Steyrekker Urbar de 1481 in „haslpacher Pfarr“. Diese galt also 1388 als noch zu Steyreck gehörig, wiewohl sie 1383 bereits als Pfarre aufscheint.

„*Vermerghkt das vrfar zu Tauersheim in Steyregker Pfarr:* Daz hebt sich ann gegen Lynntz vber am Stettenhoff vnd vom Galling vnd wert vncz in den Reichennpach, der von Puligarn heraws rynnnt.“ —

„*Item das vrfar dagegen vber*, auf dem Lanndt, da Lyncz leytt, in sannd Peters Pharr, das hebt sich an vnder Lynntz am Galigenn ortt vnnd wert vncz vnder die trawn.“

Also nicht das rechte, sondern das linke Donau-Urfar hieß „zu Tauersheim“, so auch in den späteren Urbaren der Herrschaft. Auch in den Steyreckker Pfarrmatriken, welche 1629 einsetzen, begegnen wir den Ausdrücken „*Urfahr in Tauersheim bei Steyreck*“, aber auch „*ecclesia sancti Stephani in Tauersheim*“, „St. Stefanskirche zu Tauersheim“.

Noch heutzutage *haftet der Name „in (zu) Tauersheim, Taffersheim“* am Wirtshause Banglmaier — wo jetzt noch die Überfuhr ist — an dem nahen Spital und am Manglbauernhof, nahe dem Bahnhof von Steyreck. Der *Hüttenbach* der Steyreckker Urbare, jetzt Weierbach genannt, der, vom Hüttenbauer kommend, zwischen der Haltestelle Windeck und dem Bahnhof Steyreck sich in die Wiesen ergießt, *scheidet heute noch Steyreckker Grund von Taffersheimer Grund*. Das Steyreckker Spitalsgebäude in Taffersheim (nördl. vom Banglmaier an der Straße) wird im Volksmunde allgemein als die alte Pfarrkirche von Tauersheim-Steyreck bezeichnet;¹⁾ hier wohnten noch lange Zeit, nachdem die neue Pfarrkirche im sogen. „Dörf“²⁾ bei Steyreck erstand, die drei Kapläne der Pfarre. *Von diesem Tauersheim führte tatsächlich ein prächtiger Obstbaumgarten bis Steyreck zum Pfarrhof*, dessen Überreste man jetzt noch bei Windeck, aber insbesondere beim Banglmaier³⁾ erblicken kann. Das Zwischenstück ist einsteils dem Dammbau der Linz-Budweiser Bahn bei Windeck, anderseits einem Neubruch⁴⁾ der Donau im 19. Jahrhundert zum Opfer gefallen.⁵⁾

¹⁾ Ein Innenraum dieses Spitals oder Pfründnerhauses zeigt noch deutlich durch sein Spitzbogengewölbe den alten Kirchenbau an. Gegen die Straße zu hat sich auch ein Rundbogenfenster erhalten.

²⁾ Für dieses „Dörf“ — wohl Gegensatz zum „Markt“, dann „Stadt“ Steyreck — hat sich im Steyreckker Urbar de 1481 der Ausdruck „zum Dorff“ erhalten: „vom Krawtgarten zum Dorff“, „Maurer zum Dorff“, „Smid zum Dorff“.

³⁾ Der Banglmaierische Obstbaumgarten zeitigt alle Jahre herrliches Obst, auch wenn in der ganzen weiten Umgebung das Obst mißratet.

⁴⁾ Die Spuren dieses Neubruches sieht man noch deutlich. Überhaupt ist der mächtigere Wogenschwall seit mehreren Dezennien wieder mehr auf der Steyreckker Seite.

⁵⁾ Damit ist denn wohl auch endgültig die Angabe Pillweins von dem

Nach allem, was wir bisher an Urkunden und Belegen vorgebracht haben über die Mutterpfarre St. Stefan in Tauersheim-Steyreck und über die Tochterpfarre St. Peter in Tauersheim-Zagelau, wird man gänzlich von der fabulösen Umflutung der Donau absehen müssen, welche die Trennung beider Pfarrteile des alten Tauersheim — noch dazu in historischer Zeit — bewirkt haben soll. (Vergl. das hier in Note 5 Gebrachte nach Pillwein und nach dem General-Schematismus der Diözese Linz.) Wir haben es auch gar nicht nötig, so gewaltsame Naturereignisse zur Erklärung dieser Trennung herbeizuziehen. Ein prächtiges Analogon besitzen wir in einem ganz gleich gearteten Donaubecken, wie das in Rede stehende, an der *Pfarrkirche im Donaubecken Aschach-Ottensheim*. Auch hier dehnte sich die Pfarre, deren Pfarrkirche nördlich der Donau stand, über Gebiete südlich der Donau aus und erst 1772—1773 erfuhren diese lokal abgetrennten Teile auch ihre pfarrliche Abtrennung, indem in diesen Jahren ein Ausgleich mit

berücktigten Obstbaumgarten, der von Steyreck sich bis St. Peter (Tauersheim) zog — welche Angabe auch der 100jährige Generalschematismus der Diözese Linz 1887 wiederholt — beseitigt und als irrige Auffassung Pillweins irgendeiner eingesendeten Notiz über Tauersheim anzunehmen. Denn von dem Obstbaumgarten zwischen dem linksseitigen Tauersheim und der Pfarrkirche Steyreck war eine Zehentabgabe an den Steyrecker Pfarrer sehr wahrscheinlich, wenngleich keine Beurkundung hierüber vorgefunden werden konnte.

Vergl. *Pillwein, Mühlkreis I. Steyregg*. 347. „Die ursprüngliche Pfarre von Steyregg war eigentlich Tauersheim.“ — „Dort, wo jetzt das Spital an der Überfahrt oberhalb dem Bankelmayr ist, steht noch das einzige Haus von Tauersheim, einst einer großen Ortschaft. Die Donau floß ehemals am Fuße des Schildenberges, also mehr südlich als jetzt. Von Steyregg bis Tauersheim dehnte sich ein prächtiger Obstgarten aus, von dem der Pfarrer urkundlich sogar den Zehent bezog und von dem Überreste noch bezieht“ und bei *St. Peter i. d. Au*, p. 355: „Der Ort hieß in älterer Zeit St. Peter in Tauersheim und flutete die Donau über jene Gegenden südlich, wo sich nun lachende Felder und schattige Waldungen ausbreiten, vergl. oben p. 347.“

Der Generalschematismus, hierauf basierend, Bd. 1. S. 47: „*St. Peter in der Zizelau* wird mit Recht für die Pfarrkirche vom einstigen Tauersheim gehalten. Die Donau flutete einst mehr südlich“ und Bd. I. p. 48: „*Steyregg* gehörte zur einstigen Pfarre Tauersheim, mit der es durch einen langgedehnten Obstbaumgarten in Verbindung war. — Nach Umflutung der Donau (1501 oder 1573) entstand diesseits aus Tauersheim die Pfarre St. Peter und jenseits die Pfarre Steyregg.“ Und im Ergänzungsband I. 720, Steyregg: „Die Umflutung der Donau und Trennung der beiden Pfarren scheint schon im 14. Jahrhundert oder noch früher geschehen zu sein, denn in der genannten Matrikel des Bisthums Passau Saec. XV. wird Tauersheim (St. Peter) unter den Pfarreien des Dekanates Lauriacensis, Steyregg aber unter denen von Gallneukirchen aufgezählt.“

den Pfarren Eferding und Alkofen durch Umpfarrung getroffen wurde.¹⁾

Trotzdem müssen wir zugeben, daß in alten Zeiten, wo die technischen Wasser-Regulierungsmittel der Menschen nicht in dem Maße einsetzten, wie in der Neuzeit, auch nicht einsetzen konnten, die Veränderlichkeit des Hauptstrombettes, insbesondere aber die Veränderung im Gerinne und in der Stärke der Donauarme eine bedeutend größere gewesen sein muß. So sollen auch die Gewässer der Donau im Becken Aschach—Ottensheim nach Austritt aus dem Donaudefilée Neuhaus—Aschach mit ihren Armen viel südlicher geronnen sein, bis zum uralten Rideau Eferding—Raffolding, Alkofen—Schönering. Die Orte „Ufer“ und „Weidech“ bei Alkofen sind bezeichnend, aber auch die Aschach, die, statt zwischen Dainham und Schloß Aschach zu münden, südlich gedrängt, erst bei Brandstatt mündet, ist ein Analogon zu unserem Weinbach-Grundbach. Soviel aus der vorhistorischen Zeit.

Aber auch in historischen Zeiten gab es noch bedeutende Veränderungen. So war im 16. Jahrhundert noch der große Ort *Goldwörth, St. Alban im Werd*, durch einen bedeutenden Donauarm „der Gang“ genannt, von Müldorf und Pösting geschieden, der „Gang“ im Norden, die übrige Donau im Süden umschlossen den Burgfried von Gold-Wörth. Er war ein Werd, eine Insel.²⁾

¹⁾ Akten im Schloßarchiv Eferding. Wäre in alten Zeiten rechts der Donau innerhalb der Grenzen der Mutterpfarre eine Kirche entstanden, hätte sie vielleicht auch den Namen der Mutterpfarre behalten, insbesondere wenn diese ihren Namen gewechselt hätte, wie dies bei Tausersheim-Steyreck der Fall war.

²⁾ Kartenskizze im Fasz. Ebelsberg. Blechkastenarchiv Passau im k. bayer. allg. R. A. München. Dieser „Gang“ mag in älteren Zeiten bedeutender und mächtiger gewesen sein. Wir erinnern uns, im Archiv zu Eferding Karten aus dem 16. und 17. Jahrhundert, Auenmappen, gesehen zu haben, welche teilweise ein ganz anderes Bild zeigen als die jetzigen Karten. Die Donauarme schnitten nördlich des jetzigen Hauptstromes viel tiefer in das Gebiet der Pfarre Feldkirchen ein. Wie mag es in der Karolingerzeit um die Stromverhältnisse beschaffen gewesen sein? *Wir möchten daher die Frage nach der Lage des uralten »Rosdorf« noch nicht für endgültig gelöst halten.* Strnadt (Das Land n. d. Don., 90, Note 2) — ich verweise bezüglich des Folgenden auf die dort gegebenen Ausführungen — erklärt „Landshag“, welches als solches ziemlich spät beurkundet ist, für „Rosdorf“ und um dies plausibler zu machen, sucht er den „Rosbach“, den man logischerweise mit „Rosdorf“ in Verbindung bringt, in dem kleinen namenlosen Bach, der noch vor 120 Jahren (Schütz'sche Karte) zwischen Ober- und Unter-Landshag in die Donau mündete. Er sucht „Rostorph“ der Sankt Florianer Urkunde 1111 August 23. nahe bei Bergheim, welches in der Urkunde vorausgeht, auch wegen der Weingärten, die nahe dabei sind, mit Rücksicht

In unserem Becken Linz—Ebelsberg mögen immerhin bedeutende Wassermassen mehr an das Rideau Blankenau, W. H. Lustenau, Lonstorf, St. Peter (das jetzige) angeschlagen haben, aber unseres

auf die Urkunde K. Ludwigs de 853 Jänner 18. für Graf Wilhelm und weil „Rosdorf“ am Ausgang des Passauer Waldes lag.

Nun ist aber „Rostorf“ noch bedeutend später beurkundet als der „portus contra Aschach“, der, 1158—1164 noch namenlos, 1218 2. Juli (Urk.-B. Ob.-Oest. II. 596—97) den Namen Lantshabe, später Landshag angenommen hatte.

Im Urbar des Stiftes St. Florian vom Jahre 1373 erscheinen unter Rubrik „servitium denariorum in Wunnberg (Windberg) — wobei im Norden nahe der böhmischen Grenze die Eintragungen beginnen — am Schluß, also im Süden, verzeichnet: de Waltenstein XII. β (bei Pösting), de Waczenpach. III. β (Waczenböck bei Walding) de Hard. VI. β, de Ach. j. tal. (beide östlich von Mühlacken), de agro in Rostorf xl. den., de decima in Eytendorf XII. den. (bei Ober-Wallsee).

In dieser Gegend östlich von Mühlacken, bei Freudenstein, ist aber auch der »Rosbach«. In einer Kloster Niedernburger Urkunde vom Lichtmeßtag 1307, ausgestellt von Gertrud, der Hausfrau Ruger des Pruschinken, mit ihren Kindern an das genannte Frauenstift (Diplom.-Kopie im Linzer Museum) heißt es „umb das Gut bei Freudenstein, was sein ist, von Oedenpach inderthalb des wegs ze Lünteich untz in Rospach vnd auch umb das Vrbar in dem Geschaid, was dez ist“ etc. („Bachl“ und Linemayer, n. ö. von Freudenstein). Dieser „Rosbach“ vereinigt sich in Freudenstein mit dem Freudensteiner Bachl und heißt heutzutage von da an „Mühlenbach“ (persönliche Umfrage). Wir erinnern, daß der Rosbach in alten Zeiten Mühlen getrieben hat. Heutzutage fließt der Mühlenbach bei Pösting vorbei und durch die Hagenau (einst auch eine insula) in die Donau mit einem trockenen Arm in die Rodl bei Höflein. „In der Pfarre Feldkirchen waren die Wasserläufe nachweisbar vielfachen Veränderungen unterzogen“ und „die Bachnamen wechseln übrigens häufig“. (Strnadt a. a. O.) Konnte da nicht der alte Rosbach von Freudenstein gegen das heutige Mühlendorf zu geflossen sein und dann entweder in den Pesenbach mündend, mit diesem, oder selbständig in den alten Gang gemündet haben? In diese Richtung weist auch der Hauptzubach bei Freudenstein.

Auf dieses am „Rosbach“ zu suchende „Rosdorf“ — mag es nun wie der Rosbach seinen Namen in gleicher Weise in Mühlendorf vertauscht und, wie wir glauben, am alten Gang gelegen haben — weisen auch alle übrigen Indizien hin. Der Passauer Wald reichte ja im Ainwald und im Hart (Unter- und Ober-Hart sind Namensüberbleibsel) über Landshag nach Osten hinaus. Die Weingärten am Rottenberg und bei Freudenstein sind bekannter in den Urkunden als jene bei Bergheim und sind sehr nahe dem am Rosbach zu suchenden Rosdorf. Die „Ros“ heißt ein Weingarten bei Klosterneuburg. (Urk.-B. Ob.-Oest. VI. 44 und 103.) Die „Rosleiten“ (Rosenleiten) der Souventkarte), wohl gleichbedeutend mit „Weinleiten“ bei Freudenstein. Schließlich hatte eine Ladstatt, Legstatt, zugleich Mautstätte, eine viel geschütztere Lage „am Gang“ als bei Landshag und lag nahe dem ebenso alt beurkundeten „ad campos Albani“ (St. Albans im Goldwörth) und „ad Raotola“, Racotula (Rodl), sowie der alten Herrenburg „Waltenstein“. Strnadt (Das Land n. d. Donau 198, Note 2) wurde durch die „eingezogenen Erkundigungen“ über Waltenstein irreführt. Das Wallnsteiner (Bauern-) Gut liegt allerdings in der Ebene. Aber

Erachtens — wenigstens nicht in historischen Zeiten — nicht bis an den Fuß des Schildenberges; denn da ist bereits die senkrecht auftreffende, bei Hochwasser nicht zu unterschätzende, dynamische Kraft der Traun in Rechnung zu ziehen. Den Ortsnamen „Ufer“ nördlich des Schildenberges beziehen wir auf die Traun und nicht auf die Donau. Auch die „Ludl“ mag in alten Zeiten viel Donauwasser abgelenkt haben vom Hauptgerinne. Dem allem entsprach eine geringere Wassermenge und Wasserkraft westlich des Pfenningberges. Der Fuß desselben, der jetzt stellenweise fast nur Platz hat für die Straße, muß in alten Zeiten breiter gewesen sein, somit auch Raum für eine Ortschaft Tauerheim gehabt haben. Dafür war die Gegend südlich Steyrecks zu einer seeartigen Erweiterung der Donau besonders geeignet. Dort haben wir die Ausdrücke „Seegaerten“, „zu See“ des öfteren im Urbar von Steyreck de 1481.¹⁾

Nach dieser bedeutenden Ablenkung kehren wir wieder zurück zur Kirche in

Haselbach, Haselpachkirchen.

Erst im letzten Drittel des 14. Jahrhunderts tritt Haselbach wieder urkundlich auf, und zwar unter dem Namen »*Haselpachkirchen*« als Sitz einer kleinen Edelmannsfamilie, ebenso aber auch das alte Widemgut der Kirche zu Haselbach, Winkel, Niederwinkel. Wir haben hierüber folgende Beurkundungen:

1355 o. T. *Wolfhart von Niederwinkel* versetzt seiner Frau das andere Drittheil auf dem Hof zu Niederwinkel für ihre Haimsteuer um 28 *W.* den. Mitsiegler Herr Ulrich von Capell und her Eberhart Volkrat.²⁾

1373 22. Februar. *Wolfhart von Winkel*, s. Fr. und Erben

die alte Herrenburg baute sich auf dem nahen, steil zur Straße abfallenden Felsenterrain, eine Rückfallskuppe des Mursberges, auf und ist durch zwei tiefe und sehr breite, das Felsenterrain gegen den *sanft* ansteigenden Mursberg bogenförmig abschließende Gräben mit hohem Zwischenwall geschützt. Das bereits ziemlich geebnete Terrain der Kuppe zeigt deutlich die Spuren der Materialgewinnung von den Mauern und Grundfesten, in alter Zeit für das nahe Freudenstein, in jüngerer Zeit für die Bauernhäuser von Pösting. Der Vater des jetzigen Wallsteiner Bauers gewann noch Steine aus den Grundfesten. (Autopsie und Umfrage.) Ueber „Waltenstein“ und seine Besitzer hoffentlich ein andermal.

¹⁾ Heute noch besitzt die Herrschaft Steyreck im dortigen Auengebiet Wiesen, genannt „die Seegaerten“ (gefl. Mitteilung des Herrn Pollack.)

²⁾ Aus dem Urkunden-Inventar von Wildberg 1641, im Schloßarchiv Eferding.

verkaufen Herrn Ruger von Starhemberg ihren Hof zu Niederwinchel, sammt der Hofstatt, in der Riedmark, Gallneukircher Pfarre, gelegen die rechtes freies Stephanisch eigen sind, um 100 *fl* alter wiener den. mit Willen seiner Schwester Agnes. Mitsiegler sein Sweher (Schwiegervater) der *Pirss von Haselpachkirchen*, ihr Ohaim Hanns, des Simons Sohn, von Velden und Ulrich der Frodnacher, Pfleger zu Riedeck, Salmann der zu Riedeck gehörigen Stephanischen eigen.¹⁾

1375. Mittwoch nach St. Florian, Mai 9. *Sophia Pirssin von Haslbach* verkauft ihrer Tochter Margareth von *Niederwinkel*, Wittwe, den Hof zu Waltenfeldt.²⁾

1376 o. T. Rüdiger von Starhemberg zu Wildberg verleiht den Hof Waltenfeld in Gallneukircher Pfarre der *Margaretha, Wittwe des Wolfhart von Niederwinkel*, zu Lehen, welche ihr und ihrer Erben Eigenthum an diesem Hof dem Rüdiger verkauft hatte.³⁾

1377 Februar 26. *Margaretha, Wittwe des Wolfharts zu Waltenfeld*, Härtl ihr Sohn und *Karl der Pirss* ihr Bruder, versetzen für eine Schuld von 6 *fl* wiener den. Jsack dem Juden ihren Hof zu Waltenfeld in Gallneukircher Pfarre, so ihr Lehen von Rüdiger von Starhemberg. Mitsiegler Ulrich der Pirchinger.⁴⁾

In demselben Jahre (o. T.) urkundet Margareth mit ihrem Sohne Härtl Läslein dem Juden 2 *fl* den. schuldig zu sein.⁵⁾

1378 Jänner 6. *Margareth Wittwe des Wolfhart von Niederwinkel* und ihre Kinder Hartneid, Seyfried, Wolfhart, Eberhart, Jans, Anna und Kathrein versetzen den Hof zu Waltenfeld in Gallneukircher Pfarre, den sie, Margareth und ihre Kinder von ihrer Mutter *Sophey der Pirssin* gekauft hatte, dem Rueger von Starhemberg, Herrn von Wildberg, um 100 *fl* den. gegen jährliche Wiederlösung. Mit den beiden älteren Söhnen, Hartneid und Seifried, siegeln deren Oheime *Charlein der Pürss* und Ulrich der Pawss, dann Albrecht der Tanpekeh, Pfleger zu Freistadt.⁶⁾

Damit sind die Urkunden dieser zwei Familien erschöpft. Dagegen setzen nun die Beurkundungen über die „Pfarre“ Haselbach ein; jedoch erst 1484 wird uns ein Pfarrer, Lienhart Striettel, mit Namen genannt; auch schwankt die kirchliche Zugehörigkeit der Pfarre.

¹⁾ Urk.-B. Ob.-Oest. VIII. 633 aus dem Schloßarchiv Eferding.

²⁾ Aus der Registratur der nach dem Brand von Wildberg 1654 nach Riedeck gebrachten Urkk. im Schloßarchiv Eferding 1658.

³⁾ Urk.-B. Ob.-Oest. IX. nro. 139 aus dem Urkunden-Inventar von Wildberg 1641.

⁴⁾ a. a. O. nro. 162 ex Orig. im Schloßarchiv Eferding.

⁵⁾ a. a. O. nro. 286 aus dem Urkunden-Inventar von Wildberg 1641.

⁶⁾ a. a. O. nro. 298 ex Orig. im Schloßarchiv Eferding.

1383 August 21. (Freitag vor St. Bartlme). Urfehde Hanns des Schwarzleder, gesessen zu Dornach in *Haselpecker Pfarre* bei Linz, wegen der durch Walther von Pewrn, Landrichter in der Freistadt, erduldeten Gefängnis. Er stellt zu Bürgen seine Vettern Heinrich den Rapolozöder und Dietrich am Spieshof, dann Heinrich Leitgeb und Peter Schuster von Dornach. Siegler sind Lorenz Chamrer, Bürger zu Linz, und Hanns der Vindsgut.¹⁾

1384 September 2. verkauft Mert der Chapelan von Hauchelham (Heilham) die Mühle im *Haselpach*, genannt die Oedmühle, in Gallneukircher Pfarre und im Freistädter Landgericht gelegen, so Lehen von Oesterreich, dem Rueger von Starhemberg. Als Mitsiegler Reinprecht von Wallsee, Hauptmann ob der Enns.²⁾

Das Oblaybuch des Stiftes Garsten, anfangs des 15. Jahrhunderts, hat unter der Rubrik: „In officio ultra Tonubium“: Item Thomas de Windischgärsten dedit dominis in oblayam feudum unum, quod vocatur Moderlinch, quod seruit Marie. j. lib. den. et diuiduntur dominis sequenti die concepcionis Marie in anuiuersario ipsius“.

Und im „liber urbarij“ desselben Stifts „census in oblayam“:

„In officio enhalb Tuenaw: in *Haselpacher pfarr*: Item Hanns zu Möderling im Haselpach j. lib. den.“³⁾

1417 gibt Herzog Albrecht von Oesterreich dem Linzer Bürger Michael Herzog einen Lehenbrief über eine Mühle im *Haselpach* und über ein Gut auf der Oed in *Haselpecker Pfarre*, welche Stücke dieser von Michael Meurl erkaufte hatte.⁴⁾

Zum Jahre 1434 bringt das Urkunden-Inventar von Wildberg de 1641 zwei Urkunden Heinrichs des Wytthawer über den Zehent zu dem Schlag in *Haselpecker Pfarr*, welcher offenbar landesfürstliches Lehen war, da hiebei eines Bestätigungsbriefes des Herzogs Albrecht erwähnt wird.⁵⁾

¹⁾ Orig. im k. u. k. Haus-, Hof- und Staatsarchiv in Wien.

²⁾ Orig. im Schloßarchiv Eferding. Diese Mühle erscheint später als in „haslpecker Pfarre“ gelegen. Mert der Chappelan ist ein Angehöriger der späteren „Kapplan zu Lustenfelden“. Der Name haftet noch am Kapplanhof in Linz.

³⁾ Beide Manuskripte erliegen im Archiv des Stiftes Heiligenkreuz.

Das Oblaybuch enthält noch eine Gabe von Abt Florian, von dem ad marg. die Notiz steht: „male obiit ao. dni. MCCCCXXVII. in die sti. Valentini epi“.

Einem jüngeren Oblaybuch von Garsten zufolge (im Linzer Museum) wurde das Gedächtnis des vorerwähnten Thomas von Windischgarsten im Stifte Garsten mit einem ewigen Jahrtag am 9. Dezember gehalten; damals hieß es „das Möderlgut im Haslpach“. 1710 in Eferdinger Akten heißt es das „Mütterlgut der Garstner Unterthanen Paul Mayr und Mathias Reisinger“. Es ist das heute noch in der Pfarre St. Magdalena gelegene Gehöft „Maderleiten“.

⁴⁾ ⁵⁾ Sämtlich im Inventar von Wildberg de 1641 erwähnt.

1453 verkauft am Montag vor St. Georg, April 22. Anthoni Pechrer, Stadtrichter zu Linz, den Brüdern Ulrich und Hanns von Starhemberg sein Gut, genannt zu Schickenöd in *Haselpekker Pfarre*, Freinstetter Landgerichts, so freies aigen ist. Mitsiegler Niolas der Grabmer Bürger zu Linz.¹⁾

1460. Lehenbrief Herzogs Albrecht von Oesterreich an Ulrich von Starhemberg über folgende Stücke, welche dieser von Hanns Lempel, Bürger zu Braunau, und Elisabeth, seiner Frau (einer Linzerin), erkaufte hatte: erstlich ein Gut, genannt das *Schrängllehen* zu *Zaglaw*, item ganzen Zehent auf des Kochs Mühle zu Oberlarch, item eine Mühle *unter der Kirche zu Haslbach*, item ein Gut zu der Oed in diese Mühle gehörig.²⁾

Im *Haselbach* scheint einstmals eine ausgedehnte *Mühlenindustrie* geblüht zu haben. Im Jahre 1482 trieb er zum mindesten fünf Mühlen, wie eine Orig.-Pap.-Urk. im Schloßarchiv Eferding belehrt. Am Pfincztage nach Erhardi, 11. Jänner, dieses Jahres bitten die Messermüllner, Kastenmüllner, Spaichmüllner und Oedmüllner, alle im Haslpach — „nachdem alle Müllner an der Gegend hin dishalb der Donau bei einander sind“ — die Gebrüder Ludwig und Bartlme von Starhemberg, sie, die Müllner, bei ihren von Alters hergebrachten Gerechtigkeiten zu handhaben, da ihnen von vier Mühlen wegen großer Schaden geschieht, und zwar von der Griesmühle, so des Newnburger, von der Keffermühle, so des von Wallsee, von der Mühle genannt an dem Hof am Liechtenberg in Waxenberger Gericht und von einer Mühle im Haslpach „unter Ewr Gnaden Schloß“ (es ist die Niedermühle unter Schloß Wildberg).

Während im Tale die Mühlenindustrie blühte, finden wir auf den *sonnigen Höhen von Haselpachkirchen*, wie bei Steyreck und bei Linz (die Kapuziner im Weingarten), den *Weinbau*. Wir entnehmen dies den Gerichtsbriefen Leos von Hoheneck zu Praittenbruck, welcher zu Gallneukirchen, September 19., und zu Praittenbruck,

¹⁾ Orig. im Archiv Eferding.

²⁾ Im Urkunden-Inventar von Wildberg 1641 in Eferding. Ueber das *Schrängllehen* in der Pfarre St. Peter in Taversheim-Zagelau siehe dort.

Lempels Frau Elisabeth war die Tochter des Linzer Bürgers Michael Herzog. S. oben 1417. Das erstere und die zwei letzteren Stücke erscheinen nun konsequent in allen übrigen landesfürstlichen Lehenbriefen an die Starhemberger (dann eine Zeitlang, laut Vertrag de 1517, in den Briefen an die Scherffenberger) als im „Balthasar Alkofer Amt“ liegend, de 1478, 1535, 1565, 1579, 1585 und ff. stets vorgetragen als „eine Mühle unter Haselpachkirchen, ein Gut an der Oed dabei, in Guttawer Pfarre“ (sic!) und „das *Schrängllehen* zu Zagelaw in Tavershaimer Pfarre“.

Oktober 21. des Jahres 1558 dem Lehengerichtshofe der Herren von Starhemberg präsiidierte, in welchem Lehengerichte dem Carl Haiden von Achau und Gunderstorf, Erbunterschenk in Oesterreich, nebst anderen Starhemberg'schen rittermäßigen Lehen auch drei Güter »am oberen Weingarten in Haslpekher Pfarre« abgesprochen wurde, welche Haiden wahrscheinlich aus dem Erbe der 1551 im Mannesstamme abgegangenen Marschalk zu Reichenau beansprucht hatte.¹⁾

Die nächste Urkunde bietet auch für Linz einiges Interesse.

1552 September 21. bittet Kaspar Layman, Leibwundarzt des älteren Johann Friedrich, Herzogs zu Sachsen, Landgrafs zu Thüringen und Burggrafs zu Meissen, das Vizedomamt in Oesterreich ob der Ens um Siegelung seines Verkaufbriefes, laut welchem er für sich, seine Frau Dorothea Schaussnitin (eine Linzerin) und für ihrer beider Kinder einen frei eigenen Zehent auf 3 Häuser in *Haslpekher Pfarre*, in der Vogtei, zunächst enthalb der Donau gelegen, um ihres besseren Nutzes wegen dem Rupprecht Puellacher, R. K. Maytt. Rath, *Einnehmer und Münzmeister in St. Joachims-thal und zu Linz* verkauft habe. Diesen „Petbrief“ siegelt mit ihm Dyonis Prandstetter, Bürger und des Rathes zu Linz.²⁾

Wir haben bis nun stets nur den Ausdruck „Haslpekher Pfarre“, „Haslpachkirchen“ kennen gelernt. Es taucht aber auch schon um diese Zeit der Name »*Sanct Maria Magdalenakirche*« auf. Prior Kirchmayer, der das Regestenwerk über die zu seiner Zeit noch vorhanden gewesenen Urkunden des Stiftes Garsten etwa um 1630 schrieb,³⁾ bringt folgende Regeste zum Jahre 1482 12. Dezember (Pfinztag vor sanct Thomas): „Gabbrief um den Zehent auf dem Gut an der Oedt, zu *Sant Maria Magdalenakirchen enthalb der Thonaw*.⁴⁾

Im 16. Jahrhundert wechselt Haslbach für einige Zeit seine Vogtherrschaft.

Im Jahre 1523 stellten Abt Ulrich und Konvent zu Garsten dem Eberhart Marschalch zu Reichenau und Klara, seiner Hausfrau, auf deren Bitte, jedoch nur zu ihrer beider und eines ihrer Söhne Lebtag, also als Leibgeding, „dy Lehenschaft der *Kirchen Sanndt*

¹⁾ Akten im Eferdinger-Schaunberger Archivbestand im Linzer Museum.

²⁾ Orig. im Schloßarchiv Eferding.

³⁾ Papier-Kodex im Diözesanarchiv Linz.

⁴⁾ Da die betreffende Original-Urkunde fehlt, kann nicht konstatiert werden, ob dieser Ausdruck für „Haselpach“ tatsächlich in derselben aufscheint oder ob Prior Kirchmayer diese Bezeichnung in den zu seiner Zeit allein gültigen Ausdruck emendiert hat.

Maria Magalena zu Haslpach nahent bei Lintz, mit der Gerechtigkeit, wie die irm Gottshaus gegeben und sy der bisher in rueblicher Possession gewesen“, zu, mit dem Beding „ain Behavsung bei derselben Kirchen zu pawen“. Den bezüglichlichen Leibgedingsrevers stellte Marschalch am Montag in den Hl. Osterfeiertagen, April 6. 1523 aus, worin es heißt, daß nach ihrer dreier Tod die Kirche wieder dem Kloster zufällt, „das neue Haus mag alldort erbaut sein oder nicht“. ¹⁾

Wir haben *Eberhard Marschalch* 1503 als Lichtenstein'schen Pfleger in Steyreck kennen gelernt. Von 1519—1529 ist er als Pfleger zu Steyr beurkundet. ²⁾ Preuenhuber nennt ihn: „ein heftiger und streitiger Mann“. ³⁾ Da nach Zeugnis des Urbarpuchs der Veste Reichenaw ⁴⁾ Eberhard als Besitzer derselben mehrere Güter „in Lyntzer und in *Haslpecker Pfarr*“ besaß, so die Schyfferczöde, Thopler, Aygner, Aychperger, Weingartner und die Knappenoeede, so war ihm die Vogtei über Haslpach, dessen Verhältnisse er von seiner Pflugschaft in Steyreck her kannte, sehr erwünscht und als nachheriger Pfleger von Steyr war es ihm ein leichtes, diese Kirchenvogtei von Garsten auszuwirken. Eberhard war mit einer Niederösterreicherin, Klara Haidin zu Gunderstorf, vermählt, welche in ertser Ehe Herrn Andre Kornfail von Weinfeldern zum Manne hatte. Welcher der Söhne ⁵⁾ an dem Leibgeding der Haslpacher Kirchenvogtei Anteil hatte, ist unbekannt; wahrscheinlich der überlebende, Joachim Marschalk, der aber zumeist auf seinen niederösterreichischen Gütern lebte. Da er bereits 1548/1549 ⁶⁾ starb und sein einziger Sohn Ehrenreich unverheiratet als letzter männlicher Sprosse des Reichenauer Stammes der Marschalch ihm bald, 1550/1551 ⁷⁾ im Tode folgte, so fiel die Kirchenlehenschaft über Haslpach-Magdalena um die Mitte des 16. Jahrhunderts wieder an die *Herrschaft Steyreck* zurück.

¹⁾ Kurz, Beiträge II. 483 nro. VIII. War mit diesem Hause der Pfarrhof gemeint, so ist daraus zu schließen, daß Haslbach damals noch von Steyreck aus pastoriert wurde.

²⁾ Preuenhueber, annales Styr, 202, 215, 216 und 230.

³⁾ a. a. O. 376.

⁴⁾ Orig. im Linzer Musealarchiv.

⁵⁾ Hoheneck, III. 405, kennt drei: Joachim, Christof und Thomas; ein vierter, Ludwig, und ihr aller Vetter Wilhelm Marschalk werden 1548 in einem Starhemberg'schen Lehenbrief genannt. — Archivbestand Schauenberg-Eferding im Linzer Museum.

⁶⁾ Zwischen Mai 25. 1548 und Oktober 31. 1549, nach Belegen im Linzer Musealarchiv. Archivbestand Schauenberg-Eferding.

⁷⁾ Zwischen April 15. 1550 und Dezember 1. 1551, nach Belegen im Linzer Musealarchiv. Archivbestand Schauenberg-Eferding.

Diese Herrschaft kam im letzten Fünftel des 16. Jahrhunderts, nach mehr als 150jährigem Besitz des Hauses Lichtenstein, an die Familie der Jörger zu Tollet und Köppach Freiherrn zu Kreusbach. 1580¹⁾ verkauften die Brüder Hartmann II. und Georg Erasmus von Lichtenstein zu Nikolsburg, auch namens ihrer minderjährigen Brüder Heinrich II., Johann Septimius und Georg Hartmann II., die Herrschaft Steyreck, welche ihr Vater Georg Hartmann I. nach lang dauernden Besitzteilungen wieder in einer Hand vereinigt hatte, an die Brüder Helmhart, Wolfgang und Bernhart Jörger. Ersterer hatte Judith von Lichtenstein von Nikolsburg, Schwester der Verkäufer, zur Hausfrau. 1581²⁾ verpflichteten sich die drei Brüder Jörger, im Verkaufsfalle der Familie Lichtenstein das Vorkaufsrecht zu wahren, wobei sie des im vorausgegangenen Jahre stattgehabten Kaufes erwähnten. Steyreck war aber damals nicht im vollen Nutzgenuß der Lichtensteiner, sondern offenbar im zeitweiligen Pfandbesitz der Grafen von Ortenburg,³⁾ aus welcher Familie Anna, die Gemahlin Hartmanns II., stammte.

Noch 1581 zu Steyreck am 24. April⁴⁾ stellten die obgenannten zwei Brüder Hartmann und Georg Erasmus auch namens ihrer übrigen unmündigen Brüder dem Wolfgang Jörger die Vollmacht aus, die Herrschaft Steyreck mit allen Pertinentien, geistlichen und weltlichen Lehenchaften in ihrem Namen aus den Händen der Erben nach der verstorbenen Anna Gräfin von Schaunberg, gebornen Gräfin von Ortenburg, zu übernehmen, und am darauffolgenden Tage stellte Hartmann für sich und seine Brüder allen Steyrecke Unterthanen den Gehorsamsbrief aus auf Wolfgang Jörger, worin sie ihm die Herrschaft übergeben und einräumen. *Wolfgang — der fortan als Alleinbesitzer erscheint* — hatte somit seine beiden Brüder auf Steyreck abgefertigt. Aber erst 1589 scheint Jörger in ruhigen Besitz Steyrecks gekommen zu sein. Aus diesem Jahre⁵⁾ existiert ein Vertrag zwischen den Lichtensteinern und dem Jörger wegen Zahlung der an der Kaufsumme schuldig gebliebenen Restsumme, die 30.000 fl. betrug. Die Kaufschillingsquittungen über Haupt-

¹⁾ Der Kaufkontrakt ist nicht erhalten. (Von Falke, Gesch. des Hauses Lichtenstein II. 96.) Auch in Steyreck war er bisher nicht auffindbar. Das Datum geht aus der ff. Beurkundung hervor.

²⁾ Von Falke, a. a. O. 96 und Note 3.

³⁾ Dies geht aus Hartmann v. Lichtensteins Memoriale wegen Pulgarn und der Vogtei über Steyreck hervor, aber auch aus folgender Urkunde.

⁴⁾ Orig. im Schloßarchiv Steyreck.

⁵⁾ Von Falke a. a. O. und Note 1.

kaufschilling, Zinsen und Restsumme datieren de Wien 1589 Dezember 7. und 1590 Juli 15.¹⁾

Wolfgang Jörger, welcher zur dritten Gemahlin Catharina geb. Gräfin von Ortenburg und in vierter Ehe eine Herrin von Starhemberg hatte, starb 1613 am 7. März. Ihm folgte im Besitz von Steyreck sein Sohn erster Ehe — aus einer Freiin von Teuff — *Helmhard Jörger*.²⁾

Beide, *Vater und Sohn*, waren eifrige Anhänger der Lehre *Luthers*.

Aus dieser Periode Jörger'schen Besitzes von Steyreck, während welcher unter Patronanz der genannten Jörger, Vaters und Sohnes, in der Herrschaft Steyreck und in den derselben mit Kirchenlehenschaft zugehörigen Kirchen der protestantische Gottesdienst eifrigst betrieben wurde, haben sich bezüglich Haselbachs und Sankt Peter in der Au interessante Aktenstücke erhalten, welche eine nähere Beachtung verdienen.

„Kirchenraittung zu Haslpach oder Maria Magdalena 1595—1621.“

Unter diesem Titel verwahrt das Musealarchiv zu Linz ein Original-Manuskript. Innen steht: „Kirchenraittung der Pfarre Maria Magdalena zu Haslpach betreffend 1595.“ Voran kommt das Einkommen der Kirche und des Pfarrhofes angemerkt:

„Erstlich obernennter Pfarrhof mit seinen zugehörigen Gründten, Ägkern, Wiesen und Holzstatt, hat derzeit *her Christof Khönig, Pfarrer*, in Nutz und Brauch, weilln aber das Einkommen einen aigenen Pfarrer zu unterhalten nicht ertragen thuert, vnd *her Khönig* den Abzug hiezt für nehmen soll, demnach dieser Pfarrhof verrer anderwärts in Bestand verlassen worden.“

¹⁾ Zwei Orig. im Schloßarchiv Steyreck.

In der ersteren Urkunde de 1589 Dezember 7. quittieren Georg Erasmus und Hanns Septimius Gebrüder und Herren von Lichtenstein zu Nikolsburg, auch namens Karl, Max und Gundacker Herren von L. nachgelassenen unvotbaren Söhnen ihres † Bruders Hartmann, Herrn v. L. z. N. dem Wolfgang Jörger zu Tollet, Köppach und Erlach, Freiherrn auf Kreuzbach, Erbland-Hofmeister ob der Ens, R. K. Maytt. Hofkammerrat, Inhaber von Starhemberg und Burgvogt zu Wels, 22.000 fl. Kaufschillingsrecht an den 112.000 fl. Kaufschilling. Danach ist Falke an a. a. Orten zu korrigieren. In demselben Jahre, 1590, quittiert Wolfgang Jörger von Georg Erasmus von Lichtenstein (Hartmann II., der ältere Bruder, war mittlerweile, 1585, gestorben), die brieflichen Urkunden über Steyreck ausgeliefert erhalten zu haben.

²⁾ Die genealogischen Notizen über die Jörger aus Hoheneck I. 462 u. ff.

Der „Abzug“ des protestantischen Pfarrers König war kein freiwilliger; er erfolgte unter dem Druck der in den letzten Jahren des 16. Jahrhunderts begonnenen Gegenreformation in ob der Ens. Tatsächlich übergaben die Zechpröpste Hanns Essenberger, Wirt zu Dornach, und Paul Khayer am Khayergut, Stängl'scher unter Reichenaw gehörige Unterthan, den Pfarrhof zuerst dem Andre Reicharzeder, dann 1598 einem Schneider, Georg Moser, dessen Sohn daselbst Inmann wurde, in Bestand, und zwar vom Jahre 1600 an.

Der Pfarrhof war somit seiner eigentlichen Bestimmung entzogen und dies zu seinem bedeutenden Schaden. Schon 1598 heißt es in der Kirchenraittung: „Die weil aber der Pfarrhof pauffällig, soll ein Überschlag gemacht werden, wie er mit einem leidenlichen zu erheben und zu pauen ist. Der Rauchfang ist nichts werth, hat sich unlängst ein feuer anzündt. Die Sparren im Dach hat der Wind von einander zogen, das Gemäuer thut sich von der hülzen Wand zerspalten, siecht aus, als ob's nieder wollt fallen, die Stiegen und all gemacht sein vermodert und ist in Summa die Pauffälligkeit sowohl in den Ställen als Stadln in dem Haus Größer als groß.“ Nun wurde in den nächsten Jahren am Pfarrhof herumgefickt. 1599 sind Ausgaben für die Dachung des Pfarrhofes, 1602 zur „Besserung“ desselben, 1604 zur Deckung der „Kirchlauben oder Parrthals“, für das Stadltor beim Pfarrhof vorgetragen.

Als Einnahmen der Kirche und des Pfarrhofes werden als ständige — außer den zufälligen „Sammlungen“, Gaben bei Begräbnissen, die sogenannten Todtfälle und für Licht etc. — ein für allemal angeführt:

Hanns Rath Fischer zu Zaglaw von einem Acker¹⁾ 1 β 10 den.

Peter zu Payring dient jährlich 6 β 11 den.

Item vom Gütl auf der Oed hat man allweg im 3. Jahr den Zehent zu erheben. Folgen die Güter und Häuser in dieser Pfarre Maria Magdalena zu Haslpach, welche jedes Jahr allweg zu Ostern 5 den. pfarrliches Recht, so man „Garttenpfening“ nennt (verstehe: Gottesackhergerechtigkeit) zu reichen schuldig sind: Der Wirth zu Dornach, die Hofstatt beim Gattern, Niedermayrhof, Preuer an der Wolfaw, Obermayer, Michael Schusterhaus, Leittner zu Furth, Hollamayr daselbst, Veit daselbst, Resch, Steffan Leuttner zwei Häuser, Schwarzhueber Schuster, Pannagl, Hanns Huckher, Gütl auf der Weiling, Georg Rottenpüchler, Orttner zu Fuerth, Pueß, Reisinger, Kirchmüllner, Stainninger, Schuster am Lehen, Winckler, Häschperger, Schickheneder, Moederl, Mehlfail, Aichperger, Khayer.

¹⁾ Vergl. hier pag. 44, Zeile 3 von oben: die Haslpachäcker.

Als weitere Pfarrangehörige aus dieser Zeit führt uns das Raittungsbuch vor: Paul Feldtfischer zu Plesching, Weber zu Harbach, verschiedene Inwohner zu Kaczbach, Hauchlbaimb, Tanpach, am Khünigsberg, im Ellenbogen, im Pächl, zu Auhof, Steeg, am Pfenningberger Gut, am Grimberg, Kogler im Pürpach und Oberkogler.

Wir erfahren, daß nur an bestimmten Tagen Gottesdienst gehalten wurde. Es waren dies: Faschang- oder Fastnachtstag (Dienstag nach Estomihi), am schwarzen Sonntag (Judica), zu Ostern (meist am Erchttag=Dienstag), zu Jubilate, zu Pfingsten (meist am Montag), am Magdalenatag (Juli 22.) und zu Weihnachten am Johannistag, und zwar von den Prädikanten und Pfarrern in Steyreck (Herr Hanns, Herr Leonhart Stuber, Hofprediger, 1595 bis 1598, Herr Georg, Herr Jeremias zu Steyreck¹⁾ 1609—1610, Herr Hofprediger 1613—1614, Herr Pfarrer von Steyreck 1616—1621,²⁾ aber auch von den Pfarrern zu München (Kleinmünchen) 1609, 1616—1617 und zu Puechenau 1615—1616. An obgenannten Tagen sind stets Einnahmen von Sammlungen und Auslagen für Speiswein, Oblaten und für Ehrungen der Geistlichen vorgetragen.

In den Jahren 1601—1607 fehlt jede Angabe über Gottesdienste, über vorerwähnte Einnahmen oder Ausgaben. Sie setzen erst wieder 1607—1608 ein, in welchen Jahren man sich auch zur „Abrechnung des alten vermoderten Haslpacherischen Pfarrhofs“ und zur Aufrichtung eines neuen Pfarrhofgebäudes entschloß. Es war die Zeit des Wiederauflebens evangelischen Geistes im Lande: „tempore, quo ex diuina gracia ministerium euangelicum ibidem secunda vice restitutum est.“

Ob in diesen Jahren 1601—1607 katholischer Gottesdienst in St. Maria Magdalena abgehalten wurde, wissen wir nicht. Seiner Einführung stand jedenfalls die Bevölkerung und deren Grundherrschaften, lauter protestantische Standesherren (mit Ausnahme des Klosters Garsten), die Starhemberg zu Wildberg und Riedeck, die Stängl zu Waldenfels und Reichenau, die Jörger zu Steyreck feindselig gegenüber.

Den Jörgern zu Steyreck war „das Khürohel, dann auch der

¹⁾ An den protestantischen Gottesdienst zu Steyreck erinnert im Urbar 1668 der Eintrag: „Michael Wiczlinger dient von seinem Hause, so vor diesem für ein Pethauß gebraucht worden.“

²⁾ 1586 war Franz Schenkhlher Pfarrer zu Steyreck und St. Georgen, Barbara seine eheliche Hausfrau. Deren beider eheliche Tochter Eva wurde XXII. domenica post trinit. in der Landhauskirche zu Linz mit M. Kaspar Pürchinger, k. Notarius und Hofprokurator zu Linz, verkündet. (Evang. Matriken im Landesarchiv Linz.)

dazu gehörige Pfarrhof mit Grund-, Vogt- und Lehensobrigkeit unterworfen“. Die Verwaltungsorgane von Steyreck revidierten und unterschrieben diese Kirchenraittungen, so die Verwalter von Steyreck: Andreas Schlickh 1600, Hanns Jobst Frankh 1604—1606, Johann Dietrich Siegler 1614—1621, oder es unterschrieben in deren Vertretung die Hofschreiber, so Sebastian Jungwirth 1604. Eine Rechnung, am Sonntag Judica 1613, unterschrieb Herr Helmhart Jörger selbst bei seinem Besitantritt nach seines Vaters Tode.

Am oben erwähnten Neubau des Pfarrhofes beteiligten sich Zimmermann Hanns Asanger, Maurer Mathaeus Lindlmanshofer in Katzbach, Steinmetz Mert Wagner zu Weittrag, Glaser Adam Weißkircher zu St. Georgen, Schmidt Georg Pöschl zu Payring und der Hafner zu Gallneukirchen.

Die Herstellungen wurden auch auf den Freithof ausgedehnt, von dem im Jahre 1609 eine „Ortmauer bis in das Stubenegg“ geführt wurde; auf das Totenkammerl wurde ein Zimmer aufgesetzt. Eines „Schulmeisters“ erwähnt die Kirchenraittung 1609 zum erstenmale, ebenso eines „Meßners“ 1614, deren Auslagen bis zum Schluß, 1621, aufgeführt werden. 1615 wird in der Kirche ein Predigtstuhl aufgeführt.

Diese Kirchenrechnung Haselbachs schließt mit dem Jahre 1621 und noch in demselben Jahre beginnen die Folgen der mächtigen Bewegung der Gegenreformation und der gewaltsamen Katholisierung des Landes ob der Ens für die Herrschaft Steyreck und deren untertänigen Vogtei-Kirchen: St. Maria Magdalena zu Haslbach und St. Peter in der Au, fühlbar zu werden.

Bevor wir auf dieses Kapitel übergehen, entnehmen wir aus dem Jörger'schen Urbar über die Herrschaft Steyreck und deren Kirchen ex 1597 folgende Einträge:

Seite 663: „Kirchraittungen, welcher orten dieselben von Erbvogteiobrigkeit wegen aufzunehmen sein“:

Pfarrkirche zu Steyregg; Pfarrkirche zu St. Georgen und die Zukirche am Frangkenberg.

Die Pfarrkirche St. Maria Magdalena bei Haslpach.

Pfarrkirche zu Munichen; *Pfarrkirche St. Peter bei Zaglaw.*
Kapellen im Urfahr-Schadlinez.

Pfarrkirche Närn und derselben Zukirchen Läß.

Pfarrkirchen St. Panthaleon. Kapelle zu Marchtrenkh.“

Seite 665. „Ueber was Pfarren die Kollatur oder Verleihung, auch Erbvogteiobrigkeit der Herrschaft Steyregg zugehörig und wie dieselben Pfarren benennt werden.“

Pfarre Steyregg vнад Pfarre St. Georgen, sein von Pulgarn Lehen; so ist ein Innhaber der Herrschaft Steyeregg über solches Gottshaus Pulgarn und diese Pfarren Erbvogt und Schutzherr.

Pfarre Närn, so sein ihr Pfarre Närn drei Pfarren, Tragein, Zell, Schönnaw, inkorporiert, neben Raichung jährlicher absenndt. Pfarr Panthaleon, Pfarr zu Munichen.

Pfarr St. Maria Magdalena bei Haslpach. Pfarr St. Peter bei Zagelaw.

Sehr eingehend sind wir über den Verlust der St. Peters-Kirche für Steyreck infolge der Gegenreformation informiert durch einen im Schloßarchiv Steyreck erhalten gebliebenen Aktenfaszikel mit der Ueberschrift:

**Actio Blasii Aliprandini, Dechant's und Pfarrers zu Linz
contra Herrn Helmhard Jörger Freiherr
wegen Einantwortung des Kirchls St. Peter in der Au annis
1622 – 1625.**

Dieser Akt enthält noch Schriftstücke aus der Zeit des Dechant Christof Zuppacher von Linz. Wir erfahren aus einem Pönfalls-Dekret de Linz, 4. Mai 1600, daß damals dem Wolfgang Jörger der ihm bereits früher angedrohte Pönfall von 5000 Dukaten de nuovo diktiert worden ist. Schon vor diesem und in jetzt während der Religionsreformation seien 1598 18. Oktober die unkatholischen Religions- und Schulexercitia ab- und eingestellt worden. Ihm — Jörger — wäre auferlegt worden, den damals aufgestellten Prädikanten zu München abzuschaffen. Er habe sich aber de novo unterstanden, einen sektischen Prädikanten bei berührter Filiale München einzusetzen, welcher auf kaiserliche Resolution hin durch den Landrichter aufgegriffen und auf das kaiserliche Schloß in Linz gebracht worden, aber auf Jörgers Interzession und sein Gelöbniß „sich aller pfarrlicher Administration gänzlich zu enthalten, der Haft entlassen worden sei“. „Mir kommt nun aber vor, daß *Ihr eben diesen Predicanten an einem andern Ort, nämlich in der Kapellen bei St. Peter, aufgestellt* und daß allda, wider kais. Maytt. Gebot das öffentliche, vorhero an diesem Ort niemals gebrauchte Religions Exercitium an den gewöhnlichen Kirchtagen beschehen; Daß Ihr, als ein Privatmann, *das untersagte Lintzerische publicum Exercitium dahin nach St. Peter transferieren wollt*, alldort, aigens gefallens, eine neue Pfarre aufzurichten, welches doch nur dem Landesfürsten, mit Zuthuung des Ordinarius gebührt“ etc. Wird ihm, Jörger, daher de novo die kaiserliche Resolution bekannt gegeben und der Pönfall der 5000 Dukaten erneuert andiktiert.

Aus einem Bericht an den Erzherzog Mathias de Linz 14. September 1602 entnehmen wir: „Es haben aber bei mergedachtem Herrn Jörger weder Euer fürstlichen Durchlaucht noch meine Mandata verfangen, sondern, wie er zu Eludirung der angestellten Reformation allerorten, als zu *St. Magdalena*, zu *Puchenu*, zu *Marchtrenkh* und zu *Steyregg*, den *Linzerischen Pfarrkindern* und *landesfürstlichen Bürgern* allen *fünsterlichen Unterschluß* gaben, also hat er auch bei *St. Peter in der Au* nicht aussetzen, sondern was den Linzern am Landhaus abgeht, sonder Zweifel mit diesem seinem unbefugten Exercitio wieder ersetzen wollen. Auch habe er desselbigen Jahres am Feste Petri u. Pauli daselbst (zwar zum Schein eines Gehorsams nicht in, sondern ausser dem Kirchlein, auf dem Freithof) durch seinen Predikanten eine Lasterpredigt halten lassen.“

Nun mischte sich auch der Herr Pfarrer und Dechant von Linz, Christof Zuppacher, in diesen Handel, mit der Forderung, daß die Kirche zu St. Peter, als in kirchlicher Beziehung der Pfarre Linz zugehörig, ihm auszufolgt werde. Er wandte sich deshalb um Information an das Passauer Officialat und aus dem Antwortschreiben des Offizials von Passau supra Anasum an den Pfarrer zu Linz vom 2. April 1604 entnehmen wir:

Er bestätige den Empfang der aufgetragenen Kommission wegen *St. Peters Kirchen in der Au*, sonst *Taffershaimb* genannt; auch habe er beim Officio nachsuchen lassen „mehr aber zu begehrter Wissenschaft von nütten nicht befunden, dann daß diess Kirchl zu Taffershaim, als nicht weniger auch Landing einen Pfarrer zu Linz, wie hiebei gelegter Auszug ex matricula, so mit dem Visitationsbefehl zu Wien concordiert und gleichstimmt, zu sehen ist, zugehörig, und wird das beigesetzte vocabulum ‚nihil‘ bei dem Officio allweg dahin verstanden, daß dieses Kirchl wegen des geringen Einkommens keinen Tax dem Officio raiche“.

Daraufhin berichtet Zuppacher 1604 8. April an die Regierung: „Ist wissentlich, daß das Kirchl St. Peter in der Au, sonst Taffersheim genannt, ein filial zu der Pfarre Linz, wie dann Georg Nißl Zechmeister dieser Kirchl bekennt, daß es jährlich 6 mal mit dem katholischen Gottesdienst von der Pfarre Linz ist versehen worden. Zum Anderten ist ein jeder Vicarius daselbst propter annum refusionem, wie dann solcher vidimierter Extrakt aus einem alten pergamenen Grundbuch, so hiebei liegt, ausweist, Georgi gelt 1 fl. zu reichen schuldig, was auch durch die Zechleute geschieht. Wie und was Gestalt aber solches von der Pfarre Linz abalieniert

und entzogen, ist mir unwissent, dann es vor diesem im Lande nichts Neues gewesen.“ Dabei liegt:

extractus seu transsumptum e matricula Patauiensi

Landing XIII.

Tafersheimb nihil

} Plebanus in Linz.

Extract aus einem alten pergamenen Büchl der Pfarre Linz de anno 1640 beschrieben. refusiones annuae ex beneficiis curatis et non curatis: Plebanus in Leonding de incorporatione Gelt VI (β) x den. *Plebanus in St. Petro* Gelt 1 β den.

Was weiter in diesen Jahren geschah, geht aus dem Akt nicht hervor. Daß von 1607—08 an die Sache auf sich beruhte, war selbstverständlich. Der Protestantismus blühte wieder auf.

Umso heftiger entbrannte der Streit, als die siegreiche Schlacht am Weißen Berg für Kaiser Ferdinand II. und gegen die Protestanten die Entscheidung brachte, nach der pfandweisen Possessergreifung des Landes ob der Ens durch Herzog Max von Bayern und als der allgewaltige Statthalter Graf Herberstorff im Schloß zu Linz die Zügel der Landesregierung wohl allzustraff in die Hand nahm. *Der Affront, den Helmhart Jörger und sein Gegenschwiger Andreas Ungnad, Freiherr von Enns- und Sonneck dem neuen Landesfürsten antaten, indem sie zu der zu Linz am 20. August 1620 stattgehabten Huldigung nicht erschienen*, rächte sich bald an beiden Herren, umsomehr, als sie auch in Verdacht kamen, an den rebellischen Umtrieben der böhmischen Protestanten tätig teilgenommen zu haben.

Dennoch zog sich der Streit wegen Auslieferung des Sankt Peters-Kirchl in der Au an die Pfarre Linz, der 1621 wieder begonnen hatte, durch volle vier Jahre.

Am 9. September 1621 zu Passau erließ an den Dechant von Linz, Blasius Aliprandini von Leuff, einem Tiroler, von „N. u. N. der Hochfürstlichen Durchlaucht unsers gnädigsten Fürsten und Herrn Statthalter, Vicarius und Officialis generalis“, auch anderen hinterlassenen geistlichen Räten daselbst der Befehl: „Nachdem wir in gewisse Erfahrung gekommen, wie dass die Kirche bei St. Peter in der Aw seines anvertrauten Amts noch in Händen der Unkatholischen sei, zu dem uns aber weder Pflicht noch Gewissens halber still zu schweigen gebühren will, also befehlen wir im Namen unsers Fürsten, daß der Herr die Restitution und Einräumung besagter Kirchen an gebührenden Orten unverlängt und eifrig begehren und hierüber mit fleissigem Sollicitieren an ihm nichts ervinden lassen solle.“

Als Folge dieses Sollizitierens des Dechant Aliprandini erflossen die Befehle des Statthalters Graf Herberstorf an Helmhart Jörger, de Linz Dezember 16. 1622: „Nachdem Herr Blasius Aliprandini von Leuff, Dechant allhier um ein Exekutions Decret an den Landrichter wider Euch in Sachen der Einantwortung des Kirchls Sanct Peter in der Au und aller dessen Zugehörung betreffend, angerufen, ist Befehl namens des Herzog Max, als Pfandinhaber dieses Landes, dass Ihr die Kirchenschlüssel alsbald zum löblichen Statthalteramt erleget, oder es würde das Dekret an den Landrichter ausgefolgt werden.“ Erst am 17. Oktober 1623 wurde dieses Dekret erneuert.

Am 1. Dezember 1623 schreibt Herberstorf wieder an Jörger: Er „habe befunden dass noch vor vielen Jahren Eurem Vater hern Wolfgang Jörger Freiherrn bei und in besagter Kirchen alles un-katholische Exercitium per 5000 Dukaten abgeschafft, und durch ermelten Dechant aus der Passauer Matrice, wie auch anderwärts dociert worden, daß mehrbemelte Kirchen einen Dechant oder Pfarrer zu Linz zu verleihen gebühre, dagegen aber von Euch, obwolen solches Euerm Herrn Vater noch den 7. Febr. 1604, laut seiner eigenen Beilage auferlegt worden, ainiger Stiftbrief oder genugsame Bescheinigung Tituli, dass Euch die Lehenschaft der Orten gebühre, nicht für gebracht ist, als enbeut einer fürstlichen Durchlaucht“ etc. die Kirchenschlüssel bei Verhütung der Exekution dem Dechant einzuhändigen.

Bemerkenswert ist, wie hier gegen den Jörger die kirchliche Zugehörung St. Peters zu Linz mit der weltlichen Kirchenlehenschaft verwechselt wird, d. h. in einen Topf geworfen wird, um zum Ziele zu gelangen. Dennoch scheint Jörger seine althergebrachten vorteilhaften Rechte zäh verteidigt zu haben.

Vom 31. Mai 1625 datiert ein Bericht des Marx Schügels, Meßner des Kirchls bei St. Peter in der Zaglaw, an den Jörger, daß der Dechant und der Landrichter in einer Kutschen nach Sankt Peter gefahren kamen und ihm im Namen des Statthalteramtes gewaltsam die Kirchenschlüssel abgenommen hätten.

Aber bereits im Juni mußte der Dechant an den Statthalter ein Memoriale einreichen, welches am 23. Juni präsentiert und erledigt worden, des Inhalts:

Daß zwar der Herr Landrichter-Amtsverwalter ihm, Pfarrer, aus des Statthalters Befehl *St. Peter in der Au* eingewantwortet und die Schlüssel zu dem *Kirchl und Kappellanhäusl* eingehändigt habe. Als er, Pfarrer, die Schlüssel aber wieder dem Meßner zugestellt habe, damit dieser zu dem Wetter und zu den gebräuchlichen Tages-

zeiten läuten könne, ist Herr Helmbart Jörger dessen Alles ungeachtet zugefahren, habe den Meßner in Verhaft genommen und die Schlüssel von ihm wieder abgefordert. Bittet nun, weilen auf eingehenden Sonntag festum sancti Petri eingestellt sei, und er gerne den Gottesdienst aldort als in dedicatione verrichten wollte, dem Landrichter-Amtsverwalter zu befehlen, ihm das besagte Kirchlsammt den Schlüsseln wieder einzuantworten.

Dieses Memoriale erledigte sich von selbst, indem Jörger berichtete, daß er die Kirchenschlüssel gar nicht abgenommen und der Meßner sie noch immer habe.

Tatsächlich waren am 27. Juni die Zechleute und der Meßner mit den Kirchenschlüsseln beim Pfarrer, um sie demselben zuzustellen.

Die Uebergabe des Kirchls St. Peter an die Pfarre Linz im Jahre 1625 macht sich auch in den *Matriken der Linzer Pfarre* bemerkbar, indem in diesem Jahre die ersten Taufen und Eheschließungen „ex parrochia Sti Petri“ in den Linzer pfarrlichen Matriken vorkommen.¹⁾

Die acht Jahre später, 1633, datierte „*Matricula episcopalis dioecesis Passaviensis per Austriam superiorem*“ bringt unter der Ueberschrift: „*Decanatus Lincensis. In dem Hausrugg-Viertel*“ auch „*Daffersheim, vulgo St. Peter in der Au bei Linz. Plebanus in Linz. nihil.*“²⁾

Sankt Peter in Tauersheim, vulgo in der Zizelau, nach der Gegenreformation.

Die weltliche Vogtei über St. Peter verblieb jedoch bei der Herrschaft Steyreck. Es erfolgte nämlich bald darauf die Sequestration der Jörger'schen Güter und Steyreck kam unter die Sequester-Herrschaft des Kurfürsten Max von Bayern.

Aus dieser Zeit besitzen wir die Zuschrift Herberstorfs an Johann Dietrich Sigler, kurfürstlicher Durchlaucht in Bayern Pfleger der Herrschaft Steyreck, de Linz 2. Juli 1627: „die auf nächsten Sonntag angestellte Kirchenraittung bei St. Peter wegen bedenklich

¹⁾ Autopsie.

²⁾ Publ. von Fr. Xav. Pritz im Notizenblatt 1853, S. 465 und 466. Die von Pritz beigefügte Note: „es war also nicht Steyreck, wie einige glauben, denn diese Pfarre kommt dann im Dekanate Freistadt selbst wieder vor“, ist nach allem Vorgebrachten nunmehr gegenstandslos.

fürgefallener Ursachen nicht vorzunehmen, sie wieder abzustellen und sich derothalben verrer um Beschaid anzumelden.“¹⁾

Helmhart Jöger und Andreas Ungnad waren flüchtig geworden, um der angedrohten Justifizierung zu entgehen, aber über ihren Kindern waltete die Gnade des Landesfürsten. Nach langwierigen Verhandlungen zwischen dem Kaiser als Landesfürsten, dem Bischof von Passau als Lehensherrschaft von Steyreck und dem Kurfürsten Max von Bayern als Sequester- und Pfandherrschaft, dann mit der Familie Jöger, welche Steyreck als Fideikommissgut für sich beanspruchte, kam es zur Ueberantwortung Steyrecks an des Andreas Ungnad jungen, im katholischen Glauben erzogenen Sohn *David Ungnad Freiherrn von Sonn- und Ennsegg, welcher mit Helmhart Jörgers Erbtöchter, Maria Elisabeth, vermählt war*. Der Einantwortungsvertrag zwischen Passau, (Bischof war Erzherzog Leopold Wilhelm von Oesterreich), und dem Ungnad, datiert von Wien, 7. April 1635. Die Anhänglichkeit an die katholische Religion wurde im Punkt 10 als „conditio sine qua non“ für die Lehensfolge bestimmt.²⁾

David Ungnad, ein Günstling der Kaiser Ferdinand II. und III., erhielt den Grafenstand als *erster Graf von Weissenwolf* und wurde in der Folge *Landeshauptmann ob der Ens*. Seine Gemahlin, Gräfin Maria Elisabeth, stiftete 1646³⁾ in Tauersheim, links der Donau, das Spital oder Pfründnerhaus und benützte hiezu die Baulichkeiten der alten Kirche.

Ueber St. Peter finden wir im Steyreckerschen Urbar de 1668 folgenden Eintrag: *Pfarre St. Peter bey Zaglau*. „Die Erbvogtei dieser Pfarre gehört auch der Herrschaft Steyregg und hat, wie bei der Pfarre München verstanden, gleiche Meinung, daß weder der Pfarrhof, noch die Kirchen, keine Holden, noch dienstbare Grundstücke haben, jedoch seind ettliche wenige Paugründt zum Pfarrhof daselbst gehörig. Mit der Aufnehmung der Kirchenrechnungen hat es, wie hievor, bei anderen Kirchen zu sehen, seine Beschaffenheit.“

Zum Schlusse mögen folgende Beurkundungen über St. Peter hier kurz erwähnt werden:⁴⁾

1679. Linz, am 14. Juni, errichten *Peter Prandtstetner*, Bürger und Gastgeb zu Linz, und Elisabeth, seine Frau, ihr Testament und

¹⁾ Pap.-Orig. im Schloßarchiv Steyreck.

²⁾ Orig.-Perg. im Schloßarchiv Steyreck.

³⁾ Gefl. Mitteilung des Herrn Pollack in Steyreck.

⁴⁾ Sämtliche aus dem Pfarrarchiv in Linz, theils aus dem reg. weise Repertorium der Stiftbriefe, theils aus Abschriften und Originalien.

schaffen auf „St. Magdalena Kirchen unterhalb des Urfahrs 5 fl. zu St. Peters Kirchen in der Zizelau 5 fl.“.

1680 zu Linz, am Tag der Kirchenpatronen Petri und Pauli, stiftet *Mathias Paulechner*, Ratsbürger, Lebzelter und Wachskerzler, der bereits im Vorjahre 1679 in der Pfarrkirche St. Peter in der Av den Chor und Hochaltar auf seine Kosten aufrichten ließ, dann der Kirchenpatronen Petri und Pauli, sowie der Pestilenzpatrone Rochus und Sebastiani Bildnisse wegen der Pestilenz 1679 hatte verfertigen und aufrichten lassen, einen eigenen Gottesdienst daselbst mit 300 fl. Mitfertiger Helmhart Christof Graf Weissenwolf als Inhaber der Vogteiherrschaft Steyreck und Johann Bernhard Gentilotti, Jur. utr. Dr., Pfarrer zu Linz, Dechant in Linz und derzeit Pfarrer von St. Peter, um der geistlichen Verrichtungen willen.

Im Jahre 1741 vermachte *Johann Michael Puppäm*, gesessen in der Zizelau, unter Lustenfelden, mit letztwilliger Disposition 600 fl. zur nach Linz gehörigen Sankt Petri-Filialkirchen nächst Zizelau für eine Mittwochwochenmesse. Dieses Kapital hatte Johann Gotfried Hätzinger, Wirt und Steyreck'scher Untertan zu Zizelau, am 17. April 1741 gegen 4%ige Verzinsung übernommen. Von den jährlich ad 24 fl. fallenden Interessen wurden 45 kr. für einen jeden, von Linz aus, nach ersagtem St. Peter gehenden Priester, 4 kr. für den Meßner, 2 kr. für jeden Ministranten, der Rest für Beleuchtung, Paramenten etc. bestimmt. Diese von den Erben des Puppäm ausgerichtete Stiftung erhielt am 18. Mai zu Passau 1741 die Ordinariatsbestätigung.

1757 zu Linz, am 29. August, vollzieht *Johanna Felixitas Meßmerin*, als Universalerin ihrer † Schwester Susanna Victoria, deren Stiftbrief vom 14. Mai 1755 mit 4000 fl. Kapital, für eine Sonn- und Feiertagsmesse in der zum Stadt Linzerischen Pfarr-Gotteshaus gehörigen Filialkirche St. Peter nächst Linz.

1752—1753 mag die Verlegung des alten Kirchl von der Zagelau nach dem jetzigen St. Peter erfolgt sein und bald darauf beginnen die Verhandlungen wegen Aufstellung eines eigenen Benefiziaten mit eigener Seelsorge zu St. Peter in der Zizelau. Schon 1755 16. Juli hatte hiezu die Ministerialbanco-Hofdeputation jährliche 100 fl. verwilligt, zur Unterbringung eines Priesters wurde ein sehr bequemes Haus allda befunden und nachdem die Einkünfte einschließlich der heiligen Messen und des Hauszinses in Summa 421 fl. 15 kr. abwerfen, schien die Sache gesichert, aber das Salzoberamt zu Gmunden, dem das Salzdepot und Salzbeförderungsamt in der Zizelau, die Salztraunfahrer und Schiffleute da-

selbst unterstanden, prätendierte die Kirchenlehenschaft über Sankt Peter, falls es auch einen Beitrag leisten sollte. Diese Verhandlungen zogen sich lange hin. Eine Zuschrift des Salzoberamtes zu Gmunden, des Johann Freiherrn von Sternbach, an den Dechant zu Linz, de 1. August 1761, besagt die Verzichtleistung dieser hohen Stelle auf das Präsentationsrecht und wünscht das Zustandekommen obigen Projekts im Interesse der Traunfahrer etc., daher auch *weiterhin 1774 und ff. die Herrschaft Steyreck als weltliche Vogtei aufscheint.*¹⁾

In diesem Jahre, zu Linz, am 31. Dezember, stiftete Peter Grestl, am Mairgut im Nöfisch, Steyreckers Untertan, zum Filial-Gotteshaus St. Peter in der Au eine Messe.

1784, Linz am 29. April, *ex consilio regiminis*, datiert die Kreierung von drei Pfarrbezirken für die Stadt Linz. Zur St. Josefspfarre wurden eingepfarrt: St. Peter mit 43 Häuser und 273 Einwohner, Zizelau 39 Häuser mit 317 Einwohner.

1787, Dezember 17., bestimmt der Kanzler des bischöflichen Konsistoriums, nachdem die Landesregierung es für notwendig findet und erinnert, die zu St. Peter schon lange bestehende Expositur zu belassen, daß hiezu immer einer von den acht Kaplänen der Josefspfarre bestimmt werde. Chorherr Tramel als Pfarrer von St. Peter solle einen tauglichen Kaplan hiezu bestimmen.

Als 1796 durch den Tod des Schullehrers Ignaz Röbl der Schuldienst in St. Peter erledigt wurde, fungierte bei der Neuausschreibung der Stelle die Vogteiherrschaft Steyreck.

1828. Hofkanzlei-Dekret vom 30. Oktober. Bewilligung, daß in *St. Peter in der Zizelau eine von der St. Josefs-Pfarre in Linz abhängige Expositur* aufgestellt werde, unter der *weltlichen Patronats-herrschaft des Religionsfondes*.

Sankt Maria Magdalena in Haselbach nach der Reformationszeit.

Die Pfarre Magdalena blieb in kirchlicher Beziehung beim Kloster Garsten. Ueber deren Pastorierung — wahrscheinlich von Steyreck aus — sind wir nicht orientiert. Nach Aufhebung des Stiftes Garsten in der Josefinischen Zeit wurde auch St. Magdalena selbständige Pfarre.

¹⁾ Eine Kirchenrechnung des St. Peter-Gotteshauses und Pfarrkirchen in der Au, 1774, ist vom Pfleger von Steyreck und vom Linzer Pfarrer unterschrieben (Pfarrarchiv Linz).

Die Kirchenlehenschaft oder Vogtei kam nicht mehr, wie jene St. Peters, an Steyreck, sondern an die ebenfalls Passanische Lehenherrschaft Reichenau, deren Pfarre Reichenau gleichfalls nach Garsten gehörte. Schon Helmhart Jörger kam bezüglich dieser Vogtei mit Garsten in Konflikt; so registriert Prior Kirchmayr zirka 1630 in seinem Regestenkodex¹⁾ einen Akt: „Herrn Helmharten Joergers Freiherrn contra Herrn Anton Abt des Klosters Garsten Eintrag in die Vogtei des Kirchls St. Magdalena betreffend.“ Es wiederholte sich also hier dasselbe Spiel wie mit St. Peter und die Vogtei wurde der Herrschaft Steyreck abgesprochen, jedoch dem neuen katholischen Besitzer nicht mehr übertragen.²⁾

Reichenau gelangte, nachdem die Familie der Marschalch zu Reichenau im Mannesstamme ausgestorben war, nach kurzem vormundschaftlichen Besitze eines großmütterlichen Verwandten der Marschalch'schen weiblichen Erben, des Karl Haiden zu Achau und Gunderstorf, Erb-Untermundschenks in Niederösterreich und Mustermeisters in Ungarn, zirka 1560 kaufweise an Jacob Rettl, Bürger und des Raths in der Freistadt. Sein Sohn, Veit Rettl, Bürger und Handelsmann zu Breslau, welchem Reichenau in brüderlicher Teilung vom 16. Jänner 1580 zugefallen war, der sich aber nach Breslau verheiratet hatte, verkaufte Reichenau mit lehensherrlichem Konsens zu Linz am 1. Mai 1590³⁾ seinem Vetter Joachim Stängl von Waldenfels.

Aber auch diese Familie, welche dem Bürgerstande Freistadts entstammte und dem Protestantismus eifrig zugetan war, erhielt sich nicht lange im Besitze Reichenaus, das ja Lehen eines katholischen Hochstifts war.

Schon Joachims Enkel, Isack Stängl von Waldenfels, welcher 1625 Reichenau in brüderlicher Teilung erhalten hatte, überließ diese Herrschaft bald darauf dem Heinrich Wilhelm (seit 1644: Graf) von Starhemberg kaufweise, welcher als Inhaber Reichenaus 1636 beurkundet erscheint. Von 1626 bis in das letztzitierte Jahr 1636 ziehen sich Streitakten zwischen Hanns Erhart Stängl, Isaacks Bruder, und dem von Starhemberg bezüglich der Vogtei über die Kirche St. Magdalena. Im Jahre 1636 verglich sich Heinrich Wilhelm von Starhemberg sowohl bezüglich dieser Vogtei mit dem

¹⁾ Im Diözesanarchiv Linz.

²⁾ Die Vogtei über Haslbach-St. Magdalena ist im Steyreckers Urbar de 1668 nicht mehr vorgetragen.

³⁾ Original im Schloßarchiv Eferding. Das Vorhergehende nach Akten des Archivs Schaunberg-Eferding im Linzer Museum. Auch die ff. Daten.

Stängl, als auch bezüglich der Vogtei über die Pfarre Reichenau mit Abt Anton von Garsten, Juli 1. Ueber beide Pfarren behielten die Starhemberger die Vogtei und Kirchenlehenschaft namens des Stiftes Garsten.

Wir bemerken hier, daß von altersher der Pfarrer von Reichenau den dritten Teil des pfarrlichen Zehent von Haslbach-St. Magdalena bezog und beanspruchte. Den hierüber lange Zeit zwischen den Pfarrern von Reichenau und dem Stifte Garsten schwebenden Streit schlichtete im Jahre 1671 der beiderseitige Patron Heinrich Wilhelm Graf Starhemberg. 1692 15. Oktober nahm Graf Gundaker von Starhemberg den zum Pfarrhof Reichenau gehörenden Zehent zu St. Magdalena in Bestand.

Zufolge Regierungs-Erledigung vom 20. bis 26. April 1826¹⁾ gingen in diesem Jahre die *vogteiherrschaftlichen Geschäfte über Sankt Magdalena von der vogteiherrschaftlichen Garsten ganz auf die Graf Starhembergische Herrschaft Wildberg über*, wogegen diese die Vogtei über das Gotteshaus Altenberg an die ebenfalls Starhembergische Herrschaft Riedeck abtrat.

Daß die Linzer Bürger in ihren Testamenten auch Legate nach St. Magdalena verschafften, so Peter Prantstetner, Ratsbürger und Gastgeb, daselbst 14. Juni 1679, wurde bei der Pfarre Sankt Peter angemerkt.

Wir sind am Schlusse unserer Abhandlung angelangt und es erübrigt uns noch die angenehme Pflicht, allen jenen Herren unseren herzlichen und ergebensten Dank abzustatten, welche uns ihre Archive zugänglich machten oder unsere Arbeit mit Rat und Tat unterstützten, vor allen den hochwürdigen Herren Prälaten von St. Peter in Salzburg, Kremsmünster, St. Florian und Wilhering, Sr. Gnaden Herrn Abt Willibald Hauthaler, Sr. Gnaden Herrn Abt Leander Czerny, Sr. Gnaden Herrn Generalabt und Propst Josef Sailer, Sr. Gnaden Herrn Abt Theobald Grasböck, Sr. Hochwürden Herrn Gymnasial-Direktor P. Sebastian Mayr und Sr. Hochwürden Herrn Dr. P. Bernhard Pösinger in Kremsmünster, Sr. Hochwürden Herrn Chorherrn Franz Asenstorfer, Archivar in St. Florian, Sr. Gnaden Herrn Leopold Dullinger, Domscholaster und Stadtpfarrer in Linz, den hochlöblichen Direktionen des k. u. k. Haus-, Hof- und Staatsarchivs in Wien, des Landesarchivs von Niederösterreich, des königl. bayer. allgem. Reichsarchivs in München, der

¹⁾ Abschrift im Pfarrarchiv Linz.

lößlichen Stadtkommune Linz und dem Altbürgermeister Herrn Franz Poche, Herrn Dr. Ignaz Zibermayr, Landesarchivar von Oberösterreich, Sr. Hochwürden Herrn Dr. Konrad Schiffmann, geistlicher Professor und bischöflicher Archivar, dem hochgeborenen Herrn Graf Konrad Weißenwolff-Ungnad, Schloßbesitzer von Steyreck, Sr. Durchlaucht dem regierenden Fürsten des Hauses Lichtenstein-Nikolsburg und Dr. Oskar Freiherrn von Mitis, k. k. Haus-, Hof- und Staatsarchivar, betraut mit dem Lichtenstein'schen Hausarchiv, und Herrn Pollack, gräflich Weißenwolff'scher Sekretär in Steyreck. Auch eines bereits Dahingeshiedenen müssen wir hier in Dankbarkeit erwähnen: Es ist Fürst Kamillo Starhemberg. Hochderselbe erteilte mir, als ich in seinem Auftrage das Archiv in Eferding verwaltete und ordnete, in hochsinniger Weise die Erlaubnis, die höchst wertvollen Schätze dieses Archivs in dienstfreien Stunden für meine Privatarbeiten zu benützen.

Linz, im Februar 1908.



Nachträge.

1. ad Fußnote 3, pag. 8.

Bezüglich Ulrich I. und Otto I. von Haselbach sind folgende Beurkundungen aus dem Göttweiger Traditionskodex nachzutragen:

Vir nobilis Odalricus de Williheringin tradidit ad altare sancte Mariae quoddam predium duorum mansuum vel plus quantitate, in loco Plintperg dictum, rogatu Guntheri presbiteri, cuius et erat idem predium iure beneficii quoad uiueret tamdiu sibi a fratribus concessio. huius allegationis testes hū sunt per aurem asciti: Werinhardus filius Reginberti (de Hagenau), Wernhardus filius Regingeri (de Ride), Waltherus de Lenginawa, Waltherus de fussin (verballhornt statt „Feistritz“ — ist Walther de Traisma), Liupolt de Trokeristetin, Ödalricus de Halsibach (sic), Liupolt, Jsinrich de Anindorf, Dietprant, Rumolt. Investiture II.^o Werinhart.¹⁾

Und: 1133. delegauit nobilis quidem homo Adalram de Perge super altare sancte Marie dimidium mansum apud Wehlinisdorf et unum mancipium n. Geppam pro remedio anime auunculi sui Ernesti (de Chuliub [Külb]). huius delegationis testes sunt: Otto de Hesilbach (sic), Engildie, Werinher ambo de Chuliub, Wigant de Chamba, Pero et frater eius Ludwicus de Persnich.²⁾

2. ad pag. 17 und 18.

In der „*Zeitschrift für Ethnologie*, Organ der Berliner Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte“, Band 22 1890 und 23 1891, hat Herr *Olshausen* die Ergebnisse seiner Forschungen über den alten *Bernsteinhandel* niedergelegt und kommt besonders in der 2. Abteilung, Band 23, pag. 286 und ff. und speziell pag. 309 auf die *alte Bernstein-Straße* zu sprechen. Ols-

¹⁾ Karlin Salbuch von Göttweig in fontes rer. austr. VIII, pag. 53, nro. CCXVII und pag. 177—178, Note zu nro. CCXVII. Diese Tradition dürfte um das Jahr 1120 zu setzen sein.

²⁾ Karlin a. a. O. pag. 95, nro. CCCLXV und pag. 243, Note zu CCCLXV.

hausen kommt zu dem Schlusse, weil weder in Ungarn, noch in Niederösterreich, noch in Bayern unter den frühzeitigen Funden Bernsteinfunde existieren, in Böhmen aber und besonders in Südböhmen „so starke Beweise eines sehr frühen Bernsteinbezuges“ vorliegen, daß die alte Bernsteinstraße „die Alpen etwas weiter aufwärts, etwa von Enns aus“, überschritten haben dürfte. Allerdings weise auch Oberösterreich nur in den Hallstätter Gräbern Bernsteinfunde auf. Olshausen sagt: „Sollte nicht Hallstatt schon früher der Punkt gewesen sein, nach dem von Norden und Süden die Völker zusammenströmten, um ihre Waren gegen Salz umzutauschen?“ In diesem Zusammenhange käme aber nicht so sehr der Weg aus der Riedmark über Mauthausen, Enns, als vielmehr der uralte Säumerweg über Tauersheim und die Welser Heide in Betracht.

Dr. Franz *Heilsberg* in seiner „Geschichte der Kolonisation des Waldviertels“ (Jahrbuch für Landeskunde von Niederösterreich, VI. Jahrgang, 1907, pag. 6) sagt: „Die wichtigste Straße führt freilich außerhalb unseres Gebietes von Hallstatt über Linz und Freistadt durch das Waldgebirge. In dieser Straße will man jetzt die eigentliche alte Bernsteinstraße erkennen“, und setzt als Fußnote: „Olshausen in Verhandlungen der Berliner anthropologischen Gesellschaft 1890, 1891.“ Olshausen erwähnt allerdings in seinen obzitierten Abhandlungen Linz nicht. Es spricht aber alles dafür, daß eben dieser wichtige Handelsweg der ältesten Zeiten aus den Norisch-Taurischen Alpen über die Welser Heide und bei Tauersheim über die Donau in das südliche Böhmen führte, sei es nun den uralten Saum- oder Schefweg an Wildberg im Haselgraben vorbei über die Höhen nach Leonfelden, sei es direkt in die nördliche Riedmark. Dem Schefweg (siehe „Das Gemärke von Wildberg“, pag. 35 und 36), welchem der Donauübergang und die Maut bei Dornach entspricht, muß, bevor „Linz und alles das (Haunspergische) aigen, daz darzu gehört, her ze tal von dem Rinderholz“ (kurz vor 1207) landesfürstlich wurde, eine erhöhte Bedeutung zugemessen werden; daher das Bestreben Bischof Wolfhers von Passau, das alte Willhering'sche Gebiet von Wildberg, das Durchzugsterritorium dieses Handelsweges, 1198 zu akquirieren. Nach der Ausgestaltung von Linz und Aufstellung einer eigenen landesfürstlichen Maut daselbst, sowie nach der Gründung der herzoglichen „libera civitas“ (Freistadt) änderten sich die Verkehrsverhältnisse in gründlicher Weise und zu Ungunsten der alten Maut- und Legstatt Tauersheim-Steyreck, aber auch Wildbergs und Leonfeldens.

Das heimische Landesmuseum Francisco-Carolinum bewahrt einige Bernsteinfunde, insbesondere aus den Hallstätter Gräbern, aber auch aus Fall bei Willhering. In den Gräbern von Ueberackern an der Salzach wurde Kolofonit gefunden. (Gefällige Mitteilung des Herrn Hugo von Preen.) Es wäre sehr zu wünschen, wenn in Zukunft Bernsteinfunde prähistorischer und römischer Zeit sofort der Musealverwaltung in Linz bei genauer Angabe der Fundstelle gemeldet würden. Vielleicht gelingt es einmal auch auf der Welser Heide, bei Kleinmünchen und Tauersheim-Zizelau, Bernsteinfunde zu machen.

3. ad Fußnote 2, pag. 49 und 50.

Zur Frage über „Rosdorf“ möchten wir noch einer anderen Anschauung Ausdruck leihen. Unser Kamerad, der verstorbene k. u. k. Oberstleutnant d. R. Gustav Mayerhofer Edler von Sulzegg, welcher sich vielfach mit derlei Lokalfragen beschäftigte, hielt „Ottensheim“ (das Atensheim der Urkk. des 14. Jahrhundert) für „Rosdorf“ und stützte diese Ansicht mit der Tatsache, daß das Marktsiegel von Ottensheim ein „Roß“ im Wappen habe. Wir führen allerdings dieses Wappenbild mit mehr Berechtigung auf den Umstand zurück, daß die Ottensheimer Bürger als Schiffeute viel mit den Schiffzügen auf der Donau und mit den zugehörigen „Rossen“ zu tun hatten. Immerhin mag die Ansicht, Ottensheim für Rosdorf zu nehmen, manches für sich haben, vielleicht in dem Sinne, daß die Maut von Rosdorf, dessen Gegenden, falls unserer pag. 49 und 50 getroffenen Lokalisierung einige Berechtigung zukommt, gewiß vielfachen Überschwemmungen ausgesetzt waren, im Laufe der Zeit nach dem geschützteren Ottensheim, etwa noch unter den Herren von Wilheringen oder deren Nachfolgern, unter den Griesbach-Wachsenbergern, versetzt wurde. Ottensheim war landesfürstliche Mautstätte. Landshag hatte nie eine Maut; allerdings das gegenüberliegende Aschach, aber eine Privatmaut der Herren und Grafen von Schaunberg. Jedenfalls erhielt Ottensheim bald nach dem Anfall des Wachsenberg-Grammastetten-Ottensheimschen Gebietes — in welchem auch das uralte Rosdorf und die alte Herrenburg Waltenstein lag — an den Landesfürsten Herzog Liupolt VII. von diesem de dato Grein (Griene) 1228 Oktober 22. die Mautgerechtigkeit: „Omne ius omnemque simul gratiam, qua in mute et thelonei solutione in terra et in aqua ciues nostri in Anaso et de Linczae gaudere noscuntur (Urk.-B. Ob.-Oest. II. 672—673, Orig. in Ottensheim) und Ennenkls Collektaneen Band III

(im Manusk. aus Stift Zwetel, nun im N.-Oest. Landesarchiv in Wien) bringt p. 820 „aus dem Michelstetten'schen Briefinventar“: „1527, König Ferdinand schenkt seinem Kanzler Niklasen Rabenhaupt Ottensheimb samt der Maut“. Sehr bemerkenswert ist auch im obigen Betreff das Verhältnis Ottensheims zu dem nahen, jetzt unbedeutendem Orte Höflein in älteren Zeiten. Höflein, das hart an und etwas oberhalb der Einmündung der Rodel in die Donau und gegenüber der Einmündung des vom jetzigen Mühlenbach (s. hier pag. 50 Note) abzweigenden, zu Sommerszeiten trockenen Wasserarmes in die Rodel an dieser — der uralten Racotula — liegt, war im 14. und 15. Jahrhundert die Pfarre, *Ecclesia parochialis sancti Petri*. Hier in Höflein stand von altersher, noch lange bevor von einem Schlosse in Ottensheim die Rede war, ein alter Turm. Bei Höflein erwähnen Urkk. des 14. und 15. Jahrh. wiederholt eine „Hochstrasse“, also nördlich der Donau. Hier an der Rodel, wo die „Rotalarii“ der Rafelstätter Zollordnung saßen, suchen wir im Orte Rodel und Höflein locum „Racotulo“ alias „Raotola“ der Kremsmünsterer Urkk. de 777 u. 791 Jänner 1. (Urk.-B. Ob.-Oest. II., 2, 5.) Der verstorbene Dr. Otto Grillenberger hat in seinen „Beiträgen zur Geschichte der Pfarre Höflein“ die ältesten Beurkundungen über Höflein zusammengetragen, darunter auch jene, welche wir im „Gemärke von Wildberg“ verwerteten und dem 1641 aufgenommenen Urkundeninventar von Wildberg entnahmen. Es sei uns gestattet, hier diese Beurkundungen um ein Bedeutendes zu vermehren.

1313.¹⁾ Otto von Lonstorf verkauft Herrn Petern von Lobenstein sein Gut zu Höflein und „an dem Stain“ mitsamt dem *Burgrecht zu Otenshaim* um 30 *fl* den.

1349. August 24.²⁾ (St. Bartlmetag) Peter von Lobenstein löst von Diether von Aistershaim den Satz zu Höflein ab.

1362 und 1366. S. „Gemärke von Wildberg“, pag. 40, Note 3. Nach dem hier u. ff. erwähnten Turm zu Höflein ist das „Thuernfeldt“ benannt, bei Höflein. (Dr. Grillenberger a. a. O. pag. 7, Zeile 3 von oben.)

1371.³⁾ Otto Veichter versetzt Herrn Ruegern von Starhemberg sein Eigen, den Thurm zu Heflein mit aller Zugehörung um 140 *fl* Wien. den.

¹⁾ ²⁾ ³⁾ Sämtliche ex Briefinventur von Wildberg de 1641 im Archiv Eferding.

1376. Mai 1.¹⁾ Rueger von Starhemberg versetzt Höflein dem Waither Marschalch (von Reichenau).

1378. April 5.²⁾ Rueger der ältere von Starhemberg von Wildberg verkauft Ulrich dem Samner, Bürger zu Linz, seinen „Turn genant zdem Höflein gelegen pey Otenshaim“, den Hof auf der Lacken und den Stainhof nebst 2 Hofstätten und 1 Mühle, alles in Höfleiner Pfarre und bei dem Turm zu Höflein gelegen, jedoch ohne dem Kirchleben zu Höflein und ohne der Wiese zu Walting.

1385.³⁾ *Marchart, Pfarrer und Kaplan zu St. Peter auf dem Höflein bei Ottenshaim*, gibt demselben Gotteshause eine Wiese, die in seine Gewalt gekommen ist, für 8 *℔* den. Sollte einer Erb dazu sein, mag man von ihm die 8 *℔* nehmen und dafür etwas kaufen, so ewig bei dem Gotteshause bleibt.

1430.⁴⁾ Michael Schröter, Marktrichter zu Velden, verkauft dem Gotteshaus St. Gilgenkirche zu unserer Frauen Frühmesse zu Attensheim das Gut zu Apfelsbach in Zeller Pfarre, Haslinger Landgericht.

1434.⁵⁾ Thoman Scherdinger, seine Frau und Paul sein Sohn verkaufen Herrn *Thoman, Pfarrer zu dem Höflein bei Attensheim*, ihre halbe Wiese, die Calerwiese genannt, in Waltinger Pfarre und Wachsenberger Landgericht.

1436.⁶⁾ Hanns Mayr am Stain und Dorothea seine Frau verkaufen dem Herrn *Thoman, Pfarrer zu dem Höflein bei Attensheim*, ein Holz.

1455 August 7.⁷⁾ In der brüderlichen Teilung Ulrichs und Hanns' von Starhemberg um all ihre Güter heißt es auch bei Ulrichs Teil: „Item das Kirchenlehen zum Höflein und alle Vogtei mitsamt der Vogtei auf den Gütern, die *dem von Seckau* dienstbar sind, gelegen bei Oberwallsee mit allen Vogteirechten und allen Gerichten.“

¹⁾ Aus der Briefinventur von Wildberg de 1658, in Riedeck aufgenommen, Archiv Eferding. S. auch Urk.-B. Ob.-Oest. IX. nro. 57.

²⁾ Urk.-B. Ob.-Oest. IX. nro. 339, aus dem k. u. k. H., H.- und Staatsarchiv.

³⁾ Aus der Briefinventur von Wildberg de 1641.

⁴⁾ a. a. O.

⁵⁾ und ⁶⁾. Aus der Briefinventur von Wildberg de 1641.

⁷⁾ Orig.-Perg. im Schloßarchiv Eferding. Die „dem von Seckau“ dienstbaren Güter sind eine Reminiszenz an die Vergabungen Adelsram von Waldeck-Waltenstein, Mitte des 12. Jahrhunderts, an Seckau. (Urk.-B. der Steiermark I., 290, 291, 375, 376.) Der Seckauer Güter in der Gegend zwischen Oberwallsee—Ottensheim sind mehrere noch im 14. und 15. Jahrhundert — gemäß unseren Materialien — beurkundet.

1462 März 29.¹⁾ Hans Sparsgut und seine Frau Dorothea verkaufen dem Ulrich von Starhemberg nebst anderen ihren Gütern auch die Hofmühle zu Höflein bei Atenshaim in der Pfarre daselbst zum Höflein und in Wachsenberger Landgericht.

1462.²⁾ Dorothea Hannsen, des Sparsgut Hausfrau, verkauft dem St. Peters Gotteshause zu Höflein eine Wiese bei dem Zefratsbach.

1466 Juli 21.³⁾ Dorothea Hanns, des Sparsgut Witwe, verkauft dem St. Peters Gottshaus dacz Höflein verschiedene Burgrechtsgülden: auf einem Acker bei der *Hochstrass*, von Wiesen und Aeckern in der Gruntaw, von Aeckern im *Turnfeld*, im Mühlfeld, im Hochluss, am Pantzaun, in des Lackner garten, von Gärten „pei dem Chreutz“. Unter den den Gülden Dienenden werden genannt die Spitaler und der Zechmeister zu Atensheim, der Pamasmüllner, der Obermüllner zu Rotteneck, der Greitner von Niedern Atenshaim.

1482 Juni 7.⁴⁾ Jahrtagsstiftung der Dorothea Pertelmüllnerin „Gott dem Allmächtigen und seiner lieben Mutter Königin Maria zu Lob und dem Zwölfpoten St. Peter Hauptherren der Kirchen zu Höflein zu Ehren“ mit einem Acker, so sie dem Hanns Wagringer, Bürger zu Ottensheim, abgekauft hatte. (Nähere gottesdienstliche Bestimmungen.) Siegler *Sigmund, Pfarrer zum Höflein*.

1486 Juni 26.⁵⁾ Wolfgang Kellner, Zechmeister unserer lieben Frauen Zeche zu Attenshaim, verkauft dem Hanns Lackhner daselbst die Zechwiese in der Gruntaw. Siegler *Siegmund, Pfarrer zu Höflein*, Hanns Stockmeister, Richter.

1486.⁶⁾ Hanns Lackhner, Bürger zu Ottensheim, und Wolfgang Lackhner zu dem Höflein stiften mit einem *fl* den. auf ihrer Wiese in der Gruntaw einen Jahrtag in der St. Peterskirche.

1492 Juni 26.⁷⁾ Wolfgang Kellner, Zechmeister unser lieb frauen Zeche zu Attensheim, verkauft dem Siegmund Stainmayr zu Höflein den Stegluss samt der Wiese und den Brunn daselbst.

¹⁾ und ²⁾ Ex Orig. im Schloßarchiv Eferding. Der „Thurm zu Höflein“ und die „Hochstrasse“ in Verbindung mit dem Umstande, daß diese Rodelgegend schon in den ersten Karolingerzeiten als Kulturgegend in der Geschichte auftritt, sind abermals ein Beweis, daß die Römer auch nördlich der Donau Ansiedelungen hatten und sie zu schützen wußten.

³⁾ Aus der Wildberger Briefinventur 1641.

⁴⁾ Orig.-Perg. im Schloßarchiv Eferding.

⁵⁾ ⁶⁾ ⁷⁾ Aus der Wildberger Briefinventur de 1641. Die Tagesdaten aus jener de 1658. Der „Stainmayr“ ist der „Mayr am Stain“ de 1436. Vergl. auch 1313. Der Stegluss hat den Namen vom Steg über die Rodel heim Orte Rodl. Daher diese Ortschaft in Eferdinger Urkunden auch „Rodl am Steg“ genannt wird.